Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 139 Sonnabend den 16. Juni 1832

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1831 bis Johannis 1832 vom 20. Juni dieses Jahres an bis zum 30sten des gedachten Monats einschließlich täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 13. Juni 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Seine Majestät der König haben dem Rechnungsrath Schadow, im Ministerium des Innern für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, vom 13. Juni. Der General-Major und Kommandeur der 14ten Infanterie-Brigade, von Weyrach, ist von Düsseldorf, der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Drähncke, von Bremen, und der Königl. Französische Kabinets-Kourier Teisset von Paris hier angekommen.

Der Gen. Lieut. Braun ist von dem Verhältniß als Artillerie-Inspektor entbunden und zum General-Inspekteur der Gewehrfabriken, Geschützgießereien, Pulverfabriken und Artillerie-Werkstätten ernannt; mit Beibehalt seiner Stellung als Mitglied der Kommission zur Prüfung militairwissenschaftl. Gegenstände.

Aus Königsberg vom 6ten dies. berichtet die dasige Zeitung: Des Prinzen Heinrich von Preußen K. H. (Bruder Sr. Maj. des Königs), Chef des hier garnisonirenden 3ten Infanterieregiments, haben dem genannten Regimente, zum Jahrestage der 25jährigen Dauer dieses Vorzuges für das Regiment, Höchstdero Wohlwollen in gnädigen Ausdrücken zu erkennen gegeben und gleichzeitig als bleibendes Andenken der Regimentsmusik zwei silberne Trompeten und dem Offizierkorps einen ausgezeichnet schönen und werthvollen Tafel-Aufsatz von gleichem Metalle zu verleihen geruht. — Nachrichten aus Koblenz zufolge, waren Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich nebst den Prinzen Alexander und George KK. HH. am 4ten d. M. mit dem Dampfschiffe daselbst angekommen und im Gasthofe zum weißen Roß in Ehrenbreitstein abgestiegen. Am folgenden Morgen sind Höchstdieselben nach dem Schlosse Rheinstein abgereist. — Der Westphälische Merkur meldet aus Münster vom 6. Juni: Unsere Landwehr, welche zu den gewöhnlichen Jahresübungen auf 14 Tage theilweise zusammengezogen war, ist heute wieder entlassen. Es erregt immer große Bewunderung, daß den Soldaten derselben, welche doch schon in einem männlichen Alter vorangeschritten sind, bei der so kurzen Uebungszeit eine so große Gewandtheit und schöne Haltung bleibt, nicht nur bei der Infanterie, sondern auch bei der Kavallerie, welche doch größtentheils nur mit Arbeitspferden beritten gemacht ist.

Frankreich.

Paris, vom 4. Juni. Der Moniteur theilt in seinem gestrigen Blatte das über die Verhaftung des Herrn von Laubépin auf dem Schlosse La Charlière, unweit Nantes, am 30sten v. M. aufgenommene Protokoll mit. Daß die bei jener Verhaftung stattgefundene Haussuchung zur Entdeckung von Papieren geführt hat, woraus sich die Anwesenheit der Herzogin von Berry in der Vendée ergiebt, ist bereits gemeldet worden. Bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes möchte indeß ein Auszug aus jenem Protokolle dem Leser willkommen seyn. Nachdem wir (nämlich der Gendarmerie-Lieutenant Rougon an der Spitze eines Detaschements von 28 Mann), heißt es darin,

die Wohnung genau durchsucht hatten, entdeckte einer der Gendarmen in einem Schlaf-Zimmer einen Schrank hinter einem großen Haufen Wäsche; er suchte die Thür zu öffnen, und da ihm dies nicht gelang, so erbrach er sie und fand in dem Schranke Herrn von Laubépin, der ihm ein Paar (wie sich späterhin erwies, ungeladene) Pistolen vorhielt. Wir bemächtigten uns seiner Waffen und Papiere, und forderten ihn auf, uns bei unseren ferneren Nachforschungen als Begleiter zu dienen. Ein Grenadier des 32sten Regiments entdeckte bald darauf in einem Gesträuche des Schloßgartens drei zugepfropfte Flaschen; da sie Briefschaften enthielten, so wurden sie in Gegenwart des Herrn von Laubépin zerschlagen, der uns versicherte, daß diese Papiere ihm nicht gehörten, daß vielleicht einer seiner Freunde sie an dem Orte, wo sie gefunden worden, verborgen gehabt habe, daß er seinerseits aber dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne. Andere ähnliche Papiere wurden in dem Schranke, in welchem Herr von Laubépin sich versteckt hatte, gefunden, und da sich aus ihnen ergab, daß dieser Herr eine strafbare Korrespondenz mit den Feinden des Staats unterhielt, so führten wir ihn gefangen nach Nantes ab, damit er dem Königl. Prokurator überwiesen werde, und übergaben dem General Solignac aufgefundene Briefschaften und Aktenstücke, 59 an der Zahl und so weiter. — Von diesen Aktenstücken publizirt der Moniteur die nachstehende für die Herzogin von Berry abgefaßte Note eines alten erfahrenen Vendéers: Die im Namen der Herzogin von Berry in den westlichen Departements ertheilten Befehle beweisen, daß Ihre Königl. Hoheit von Ihren Emissären grundfalsche Berichte über den Zustand dieser Departements erhalten, und daß jene Emissäre der Herzogin gerade das Gegentheil von dem gemeldet haben, was sie zu melden beauftragt waren. Es muß daher Jemand, auf dessen Aufrichtigkeit man bauen kann, das Geschäft übernehmen, Ihre Königl. Hoheit folgende, die genaue Wahrheit enthaltende Note über den Zustand des Westens zu überreichen. Die Bewaffnung ist lange nicht das, was sie seyn müßte, damit man einen Krieg mit Vortheil führen könnte; sie besteht aus den von den Engländern während der ersten Revolution und in den hundert Tagen an die Küste geworfenen Gewehren; nur die letzteren sind brauchbar, aber auch ein Theil dieser Waffen ist so gut wie verloren, theils durch Mangel an Sorgfalt, theils weil man sie unter dem Ministerium Decazes und seit der Julirevolution verbergen mußte; Einige, die deren besaßen, haben sie verkauft oder gegen Jagdflinten umgetauscht. Die jetzige Bewaffnung besteht daher nur aus alten Englischen Gewehren und einer eben so großen Anzahl von Jagdflinten, wodurch, namentlich in den Gefechten, die Vertheilung der Patronen wegen des ungleichen Kalibers sehr erschwert wird. Noch mehr mangelt es an Pulver; seit der Julirevolution konnte man sich dasselbe nur pfundweise und mit der größten Schwierigkeit verschaffen. Die Patrouillen und Haussuchungen machten große Vorsicht nöthig; man mußte das Pulver in hohlen Bäumen, unter Strauchwerk, in Heuschobern u. s. w. verbergen; die Feuchtigkeit verursachte große Verluste, und, es muß gerade herausgesagt werden, damit die Herzogin und ihre Rathgeber es erfahren, in den meisten Gegenden ist nicht Munition genug übrig geblieben, um den Krieg auch nur 14 Tage lang fortzuführen zu können. Als wir im Jahre 1815 die Waffen ergriffen, waren wir in derselben Lage; damals konnten wir aber auf den Beistand Englands rechnen, welches das Meer beherrscht, während wir jetzt von dort nichts zu erwarten haben. Alle Häuptlinge und die treuen und ergebenen Grundbesitzer kennen diese Lage der Dinge; Jedermann weiß, daß wir nur dann mit einiger Hoffnung auf Erfolg agiren könnten, wenn die Europäischen Mächte die Gränzen Frankreichs angriffen und dadurch Ludwig Philipp zwängen, einen Theil der zahlreichen Linientruppen aus unseren Departements zurückzuziehen; Jedermann weiß, daß es sehr schwer werden würde, die ersten Zusammenrottungen zu bilden, denn uns Allen ist es bekannt, daß die Royalisten allein unmöglich die Legitimität wiederherstellen könnten, da unsere Feinde im Besitze aller uns mangelnden Hülfsmittel sind. Jeder sieht diese Unmöglichkeit ein, und wenn unzeitige Befehle, denen wir aber dennoch gehorchen werden, uns zwängen, die Waffen zu ergreifen, so würden wir nur einige jener mit übernatürlichem Muthe begabten Männer und einige Andere, die nichts zu verlieren haben, um uns versammeln, während unser ganzes Land, wenn wir, auf die fremden Heere gestützt, zu den Waffen griffen, in Masse aufstehen und eine furchtbare Streitkraft stellen würde, da Jedermann überzeugt ist, daß die Revolution einer Coalition Europa's eben so wenig würde widerstehen können, als die Royalisten ohne diese Coalition etwas vermögen. Erst wenn wir diese Stütze haben, werden die großen Städte sich uns anschließen; ohne diese aber nicht, wie auch sonst ihre Gesinnung beschaffen seyn mag, denn sie werden sich nicht auf ein Unternehmen einlassen, für welches keine Möglichkeit des Gelingens vorhanden ist. Möge die Herzogin sich daher nicht durch allerdings dem Herzen schmeichelnde, aber nicht ausführbare Rathschläge blenden lassen; wenn sie diesen Rathgebern Glauben schenkt und uns die Waffen ergreifen läßt, so wird nach einem Monate keine Vendée mehr seyn; die letzte Stütze der Monarchie wird vernichtet, alle Anführer werden gefangen oder getödtet und das ganze Land wird verwüstet seyn; 50,000 Mann, denen es weder an Waffen noch an Munition fehlt, sind zu viel gegen uns, denen es an Allem fehlt. Vielleicht kommt, wenn man nur die Geduld hat, ihn abzuwarten, einst ein Tag, wo man Alles durch Frankreich und ohne die Fremden wird vollbringen können, was ohne Zweifel bei weitem besser wäre; aber dieser Tag ist noch nicht da. Das Elend des Volkes in den Städten kann künftigen Winter diesen Zeitpunkt schneller herbeiführen; welche Anstrengungen auch die Städte machen mögen, es wird ihnen unmöglich seyn, die Bedürfnisse der brodlosen arbeitenden Klasse zu befriedigen, zumal bei der Theurung des Getreides in Folge der schlechten Ernte. Ist es nicht besser, die Last dieses unabwendbaren Elends Ludwig Philipp tragen zu lassen, statt sie Heinrich V. und der Regentschaft der Herzogin aufzubürden, vorausgesetzt, daß die Restauration noch vor dem Winter oder während desselben bewirkt werden könnte. Dieses Elend läßt sich durch nichts abwenden, und wenn die Restauration oder ein Versuch derselben jetzt stattfände, so würden unsere Feinde dem Volke sagen, daß, wenn die Restauration nicht unternommen worden wäre, für alle Bedürfnisse gesorgt seyn würde, während wir, und zwar mit größerem Rechte, zu den brodlosen Arbeitern, den geschäftslosen Kaufleuten, den Banquerouteurs u. s. f. sagen könnten, daß die Schuld nur in ihrer glorreichen Julirevolution und an der Regierung Ludwig Philipps liege, da die Royalisten sich ihrem Beginnen nicht widersetzt hatten. Wir bitten Madame inständigst, diese Bemerkungen in Erwägung zu ziehen und nicht Leuten zu glauben, die ihr über unser Land ganz das Gegentheil der Wahrheit berichtet haben. Schon hat ein unzeitiges Unternehmen des Königs von Holland den Sturz des Ministeriums Perier verhindert und demselben sogar noch mehr Kraft gegeben, als es früher besaß. Dasselbe wird mit allen partiellen Versuchen der Fall seyn, und namentlich mit denen der Royalisten, gegen die sich sofort alle revolutio-

näre Parteien vereinigen würden, während Alle, die sich nur bei einer Aussicht auf Erfolg (und diese ist einzig bei einer Unterstützung vom Auslande vorhanden) auf unsere Seite schlagen wollen, von unserer Sache abfallen würden. Ein Aufstand ohne diesen Beistand und in unserer jetzigen Lage wird, wie bereits gesagt, nur die gänzliche Vernichtung der royalistischen Partei zur Folge haben, und was soll daraus entstehen, wenn Frankreich später von Europa angegriffen würde? Es wird dann keine royalistische Armee mehr vorhanden seyn, welche die Rechte Heinrichs V. geltend machen könnte; die Fremden können, als Sieger über die Revolution, über unsere Provinzen nach Belieben verfügen, ohne daß Madame denselben ihren erhabenen Sohn an der Spitze eines treuen Heeres zeigen kann, das bereit ist, seine Rechte auf die Integrität des Französischen Gebiets zu unterstützen. Man überlege es also wohl; die Stellung der westlichen Departements ist groß und schön, weil man Furcht vor ihnen hat; sie halten 50,000 M. Truppen im Schach; befiehlt ihnen Madame, die Waffen zu ergreifen, so werden sie gehorchen, aber nur die Geringfügigkeit ihrer Hülfsmittel dadurch an den Tag legen. Die Massen werden wegen Mangels an Waffen und Munition und insbesondere wegen Mangels an Vertrauen zu einem Unternehmen, das Allen, welche die wahre Lage der Dinge kennen, als thöricht erscheinen muß, nicht aufstehen. Mit dieser vollständigen Kenntniß unserer Lage haben wir die von Madame gesandten Emissaire beauftragt, sie zu bitten, uns erst dann die Waffen für Heinrich V. ergreifen zu lassen, wenn an der Französischen Gränze die ersten Kanonenschüsse der Europäischen Heere ertönten, oder wenn in Folge der Vernichtung Ludwig Philipps und seiner Familie völlige Anarchie in Paris ausbräche und die Republik proklamirt würde — Ereignisse, die vielleicht im nächsten Winter durch das Elend und die Verzweiflung der arbeitenden und gewerbetreibenden Klassen eintreten können. Bis jetzt haben wir durch das Warten nur gewonnen; Viele öffnen jetzt die Augen, und sehen, wie sie getäuscht worden sind; die Erhöhung der Auflagen ist, selbst im Innern Frankreichs, von günstiger Wirkung für uns; neue Truppen-Aushebungen werden mehr Schwierigkeiten finden, als die ersten, und wir müssen nach Allem glauben, daß wir, wenn unsere Sache siegen soll, Geduld und Vorsicht zu üben haben, vor Allem aber, daß wir uns nicht durch unangemessene Befehle kompromittiren dürfen, die dann wieder zurückgenommen werden müßten, gleich den uns bereits mehrmals ertheilten, welche unsere Verfolgung veranlaßt und zu dem Verluste an Munition mehr als alles Uebrige beigetragen haben." Außer dieser Note publizirt der Courier français, und nach ihm auch das Journal des Debats noch, nächst einigen chiffrirten Depeschen, drei Originalbriefe der Herzogin von Berry, die ebenfalls bei Herrn von Laubépin gefunden wurden. (Nr. 1 und 2 haben wir bereits mitgetheilt. Nr. 3 lautet wie folgt:) „Die Anordnungen, deren Sie in der mir übersandten Note erwähnen, betrüben mich. Sie werden sich, m. H., des Inhalts Ihrer Depeschen entsinnen; auf den Grund derselben, und geleitet von einer Pflicht, die ich für heilig hielt, faßte ich den Entschluß, mich der anerkannten Redlichkeit dieser Provinzen anzuvertrauen. Wenn ich Befehl gab, am 24sten d. M. zu den Waffen zu greifen, so geschah es, weil ich mich Ihrer Theilnahme versichert hielt, und weil mir bestimmte Notizen aus dem Süden und von mehreren Punkten Frankreichs zugegangen waren. Ich würde meine Sache für immer als verloren betrachten, wenn ich mich genöthigt sähe, dieses Land zu fliehen, und doch muß ich mich hierzu entschließen, wenn nicht unverzüglich zu den Waffen gegriffen wird. Mir bliebe alsdann nur übrig, fern von Frankreich darüber zu weinen, daß ich allzusehr den Versprechungen derer getraut, denen zu Liebe ich Allem Trotz geboten, um die meinigen zu erfüllen. Ich gestehe es: der Einsichten des Marschalls beraubt, ist es mir schwer gewesen, einen solchen Entschluß ohne ihn zu fassen; ich bin aber überzeugt, daß er auf einem Posten erscheinen wird, wenn er nicht bereits auf demselben eingetroffen ist. Gern hätte ich seine Rathschläge durch die Eurigen ersetzt; aber es fehlte mir an Zeit dazu, und ich habe daher einen Aufruf an Eure Hingebung und an Euren Eifer erlassen. Der nach ganz Frankreich abgefertigte Befehl, am 24sten zu den Waffen zu greifen, bleibt daher für den Westen exekutorisch. Ich hätte hiernach nur noch, m. H., Ihre Aufmerksamkeit auf die Armee zu lenken. Sie wird unseren Erfolg sichern. Es ist daher Pflicht, hinsichtlich ihrer alle mögliche Ueberredungskünste anzuwenden. Seien Sie also darauf bedacht, zwei Tage vorher meine Proklamationen und Verfügungen zu verbreiten, und lassen Sie es nur dann erst zu Gewaltmaaßregeln gegen die Truppen kommen, wenn Sie alle versöhnliche Schritte erschöpft haben. Dies ist mein bestimmter Wille. P. S. Ich ersuche Sie, das gegenwärtige Schreiben möglichst bald denen zugehen zu lassen, die das mir übersandte unterzeichnet haben. Ich halte es für überflüssig, Herr Marquis, Ihnen noch zu sagen, wie sehr ich auf Ihre Hingebung rechne, von der Sie mir schon so viele Beweise gegeben haben, und die mir in diesem Augenblicke so nöthig ist. Vendee, den 18. Mai 1832. Marie Karoline, Regentin von Frankreich." Aus den übrigen vorgefundenen Piecen theilen wir nachstehend einige Auszüge mit: „Nr. 1. Mein General, so eben erhalte ich von sehr guter Hand Briefe aus der Vendee. Es ist nur allzuwahr, daß einige Häupter feigherzig genug gewesen sind, der heldenmüthigen Herzogin ihre Mitwirkung zu verweigern. Die Herzogin sagt dagegen: daß, da sie eine Menge von Personen kompromittirt habe, sie auch ihr Loos theilen und nicht abreisen werde. Mein junger Freund wünscht sich zu ihr zu begeben, um sie von meinen guten Absichten in Kenntniß zu setzen; er würde dies thun, wenn Sie, mein General, darein willigen wollten. Wie die Sachen jetzt liegen, glaube ich, daß Sie nicht nöthig haben, einen Offizier von Ihrem Armee-Korps an die Herzogin abzufertigen rc. — Nr. 2. Mein General, ich schicke Ihnen anbei den Bericht, der von mir kommandirten Division. Der Gegenbefehl ist überall noch zur rechten Zeit eingetroffen; ich bleibe indessen dabei, daß dieser Gegenbefehl ein Unglück ist; überall hätten wir die Liberalen unversehens überfallen, und unsere Mannschaft war von dem größten Eifer beseelt; jetzt ist dieser Eifer erkaltet, und das Vertrauen hat abgenommen. Ich hatte schon Alles um mich gesammelt; die braven Leute gehorchten mir wie ein Regiment; jetzt fürchten sie, daß man sie bethört habe. Setzen Sie mindestens Madame und den Marschall von dieser meiner Ansicht in Kenntniß. Die Offiziere, die unter meinen Befehlen dienen, tragen mir ausdrücklich auf, Ihnen ihren Schmerz darüber zu erkennen zu geben, daß man einen anscheinend so günstigen Moment versäumt hat. Lorour, P. S. Diese Dinte fällt zu sehr ins Auge; ich dächte, wir bedienten uns lieber der Zitronensäure. — Nr. 3. Mein General, so eben erhalte ich den Gegenbefehl, und schreibe sofort nach allen Orten hin. Es ist dies ein Unglück, das viele Kälte verursachen wird; aber ich muß gehorchen. — Nr. 4. Ich schicke Ihnen anbei die Abschrift eines Befehls, den ich so eben von Madame erhalte; Sie werden daraus ersehen, daß die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten auf die Nacht vom 3. auf den 4. Juni, d. h. auf nächsten Montag,

* *

festgesetzt ist. Bereiten Sie sich daher vor, und sorgen Sie dafür, daß der Aufstand überall und gleichzeitig ausbricht. Thun Sie in dieser Beziehung, was Sie den Umständen nach für das Angem.ssenste halten." — Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage werden die vier Departements der Maine und Loire, der Vendee, der niederen Loire und der beiden Sevres in Belagerungs-Zustand erklärt. Der Bericht, in welchem der Minister des Innern bei dem Könige auf diese außerordentliche Maaßregel anträgt, lautet im Wesentlichen also: „Sire, seit Ew. Majestät Befehl ertheilt haben, die Bezirke Laval, Vitree und Chateaugontier in Belagerungs-Zustand zu versetzen, ist eine neue Thatsache, die Anwesenheit der Herzogin von Berry im Westen, zur Kenntniß der Regierung gekommen. Obgleich es schon an sich zufriedenstellend ist, daß die Herzogin von Berry, nachdem sie, dem Gesetze vom 10. April d. J. zum Trotze, das Französische Gebiet betreten, in der Vendee wie vor Marseille nur Zeugin des Mißlingens der zur Anfachung des Bürgerkrieges angesponnenen Intriguen gewesen ist, so sind doch der Charakter dieses Schrittes, die Anmaßung des Titels einer Regentin, der Beistand des Ex-Marschalls Bourmont, der im Namen derselben Befehle an die zu Korps-Kommandeurs ernannten Häupter der Chouans ertheilt, seine Proklamation, seine Korrespondenz von der Art, daß sie es der Regierung zur Pflicht machen, zu besonderen Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, um die Verhaftung der Herzogin, des Herrn von Bourmont und ihrer Anhänger um so sicherer zu bewirken. Die Herzogin muß überall auf die verfassungsmäßige Gewalt, bewaffnet mit den zur Vereitelung ihrer Pläne geeigneten Mitteln, stoßen. Vier Departements bilden den Umkreis, in welchem die Herzogin v. Berry seit ihrer Ankunft in der Vendee einen Zufluchtsort gesucht zu haben scheint. Hier muß sie eingeschlossen und verhaftet werden. Um die erforderlichen Nachforschungen mit erhöhter Thätigkeit zu betreiben, und den zu ergreifenden Maaßregeln mehr Nachdruck geben zu können, ist es daher nothwendig, jene vier Departements in Belagerungs-Zustand zu erklären. Als wir uns entschlossen, dieses Mittel Ewr. Majestät in Vorschlag zu bringen, verhehlten wir uns nicht, wie wichtig es sei, die Anwendung desselben lediglich auf die aus der besonderen Lage jener Gegenden entspringenden Thatsachen zu beschränken, damit der gewöhnliche Lauf der Dinge daselbst für Alles, was mit dem kontrerevolutionairen Komplotte, den Insurrektions-Versuchen, der Chouanerie und der Verhaftung der Herzogin in keinem d rekten Zusammenhange steht, keine Störung erleide. In diesem Sinne sollen auch die General-Prokuratoren, General-Lieutenants und Präfekten instruirt werden. In der That kommt es vor Allem darauf an, dem Unfuge rasch zu steuern, die Entwaffnung zu beschleunigen, und ein warnendes Beispiel zu geben. Zu diesem Behufe müssen die kommandirenden Generale befugt seyn, Beschlüsse zu fassen und Urtheile zu fällen, ohne an die jetzigen für eine außerordentliche Lage der Dinge allzu langsamen Formen gebunden zu seyn. Im Uebrigen aber sollen in jenen vier Departements hinsichtlich alles dessen, was mit den Unruhen in keiner Berührung steht, die richterlichen und administrativen Behörden ihren gewöhnlichen Gang gehen, während sie der Militair-Behörde alle diejenigen Verfügungen zu überlassen haben, die der Belagerungs-Zustand ihr für den angegebenen Zweck der Unterdrückung der politischen Unruhen beilegt. Die von Ihren Ministern zu ertheilenden Instruktionen werden in dieser Beziehung klar, präcis und übereinstimmend lauten. Die Maaßregel an sich wird nur von kurzer Dauer seyn; sie hört mit dem Tage wieder auf, wo die Gegenwart der Herzogin von Berry selbst jene Gegenden nicht ferner in Bewegung setzt. Ich bin u. s. w. (gez.) Montalivet." — Der Chef der hiesigen Munizipal-Garde, Herr Carlier, ist mit einem Polizei-Beamten nach der Vendee abgegangen. — Die Korrespondenz aus dem Westen, heißt es im heutigen Moniteur, bringt neue Details über die Verhaftungen, die in Folge der letzten Bewegungen oder auf den Grund der in Beschlag genommenen Papiere stattgefunden haben. Auf dem Wege von Laval nach Sablé haben junge Bauern ihre Gewehre den Maires überliefert und große Furcht gezeigt, daß man ihnen keine Verzeihung für die Empörung, zu der sie sich haben verleiten lassen, gewähren werde. Aus den Ortschaften Entrannes, Arquenay und Vesoncelles sind etwa 50 Gewehre eingegangen; die Gemeinde Parnier hat deren 12 eingesandt, der ganze Bezirk, der unter dem Befehle des Herrn v. Pontfarcy stand, hat sich unterworfen; dieser Häuptling irrt mit dem General Clout und Herrn Guéz von Meierei zu Meierei. Im Sarthe-Departement sind die Banden zerstreut und die Anführer fast alle in den Stadtgefängnissen; Alles läßt eine baldige Rückkehr vollkommener Ruhe erwarten. Herr v. Pignerol hat seine 200 Mann starke Bande selbst aus einander gehen lassen, indem er den Leuten sagte, ihre Sache sei für immer verloren. Im Bezirke von Sablés ist Alles ruhig, und die Aufruhrpläne scheinen aufgegeben zu seyn. Die Herren v. Chièvers, Mesnard und ihre am 23sten v. M. mit den Waffen in der Hand gefangen genommenen Mitschuldigen sind unter guter Bedeckung in Niort angekommen. Die Druckerei der Wittwe Front, in Rennes, ist wegen Uebertretung der Gesetze versiegelt worden. — Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte meldet: Wir glauben, daß die Herzogin sich gegenwärtig in einem der alten Schlösser der Vendee aufhält. Die Punkte, auf denen sie hauptsächlich den Aufstand organisirt, sind die Departements der Vendee, der beiden Sèvres, der Maine und Loire und der niedern Loire; nur um über das wahre Ziel zu täuschen, sind in den Departements der Sarthe und Mayenne einige Unruhen ausgebrochen. Die große Bewegung sollte am 24sten stattfinden, aber die Anordnungen des General Solignac und die Verhaftung einiger Karlistischen Häuptlinge haben eine Vertagung des Planes zu Folge gehabt. Der in seinem Schlosse la Charlière verhaftete Hr. von Laubépin war unter der Restauration Unter-Militair-Intendant in Nantes; er war jetzt von der Herzogin von Berry zum General-Intendanten der Königl. Armeen im Westen ernannt; unter den bei ihm gefundenen Papieren befinden sich Briefe des Marquis von Coislin, der darin als General-Lieutenant der Königlichen Armeen des Westens bezeichnet wird.

Außer Herrn Dupont von der Eure sind noch zwei Deputirte dieses Departements, die Herren Legendre und Bioche, so wie ferner die Herren Laurence (Departement der Haiden), Boyer-Pinreleau (Gard), Havin und Bricqueville (Beide Deputirte des Departements des Kanals), dem Manifeste der Opposition beigetreten; dieses zählt also jetzt im Ganzen 56 Unterschriften.

Es sind Befehle ertheilt worden, den Marschall Bourmont, wenn er gefangen genommen werden sollte, in 24 Stunden verurth ilen und das Urtheil vollstrecken zu lassen. Dieselben Befehle sind in Betreff der Herzogin ertheilt worden, nur wird ihre Strafe in ewiges Gefängniß verwandelt werden.

Paris, vom 5. Juni. Die gestrige Post, heißt es im Moniteur, hat von den verschiedenen Punkten des Westens nur befriedigende Nachrichten überbracht. Die Ruhe stellt sich wieder her; die Nachforschungen werden fortgesetzt; die Muthlosig-

keit nimmt unter den Anhängern der vorigen Regierung immer mehr überhand. Das General-Conseil des Departements der Niederen Loire hat den Beschluß gefaßt, die Regierung um Versetzung des Departements in den Belagerungszustand zu bitten; die in diesem Gesuche angegebenen Gründe stimmen auf eine merkwürdige Weise mit denen des gestern mitgetheilten Berichts an den König überein. Ueber das Resultat der wichtigen Haussuchungen, die gehalten worden sind, ist nichts Neues eingegangen; ohne Zweifel werden wir in einigen Tagen nähere Angaben erhalten. In Nantes sind bei dem Advokaten Guibour Nachsuchungen angestellt worden, deren Resultat mit dem Inhalt der bei Herrn v. Laubépin gefundenen Papiere übereinstimmt; Herr Guibour ist verhaftet. — Der Ami de la Charte schreibt aus Nantes vom 2ten d. M.: Die Behörde hat Befehl zur Verhaftung des Pairs Marquis von Coislin ertheilt, der den Titel eines General-Lieutenants der Königl. Armeen des Westens für Heinrich V. angenommen hat. Seit dem Kampfe bei Laval haben drei Gefechte stattgefunden, eines davon zwischen Gravelle und Vitré, wo 60 Mann einige hundert Chouans, welche einen Pulvertransport erwarteten, in die Flucht schlugen; 4 Soldaten wurden getödtet, von den Chouans blieben 2 auf dem Platze, und 30 wurden schwer verwundet gefangen genommen. Am 30sten kam es zwischen Vitré und Guerche zu einem Gefechte, in welchem die Chouans geschlagen wurden und eine Menge von Todten auf dem Platze zurückließen; auch die National-Garde von Vitré verlor mehrere Todte und Verwundete. Die Chouans waren von Herrn v. Onfroy, einem ehemaligen Artillerie-Offizier, angeführt, der sich jetzt General nennt und seine beiden Söhne zu Adjutanten hat. Fast alle Edelleute und alle Chouans sind ins Feld gerückt und zwingen die jungen Leute, zu marschiren. Zweihundert junge Leute von hier sind gegen die Chouans ausgerückt. Die hiesige Rechtsschule verlangt ebenfalls, zu marschiren; 200 National-Gardisten werden noch mobil gemacht. — Der Breton vom 3ten d. meldet aus Savenay vom 1. Juni: Das Schloß Carheil, welches von der Familie Coislin bewohnt wird, ist von den Truppen umzingelt. Sämmtliche Pächter sind zu ihren Nachbarn in Plessé gegangen, um sie gegen die Regierung aufzuwiegeln; alle Waffen wurden nach Carheil gebracht; die sich meldenden jungen Leute mußten ihre Namen bei einem gewissen Belliot abgeben, wo ein Unbekannter eine Liste aufnahm. Seit langer Zeit wurden bei dem Marquis von Coislin geheime Versammlungen gehalten; der Aufstand sollte morgen Abend oder spätestens am Sonntage ausbrechen. Es lag im Plan, alle Männer der Umgegend von 18 bis 60 Jahren unter die Waffen treten zu lassen, Plessé zum Aufstande zu bewegen und auf Savenay und von hier aus auf Nantes zu marschiren. Man will viel Fremde, namentlich Schweizer, gesehen haben, die auf dem Schlosse beherbergt wurden. — Dasselbe Blatt enthält folgende Details über das Gefecht bei Vergeal, in welchem die Chouans zum ersten Male einige disziplinirte Streitkräfte entwickelten: Am 31. Mai trafen 80 Mann der National-Garde von Vitré und 40 Mann Linientruppen auf der Haide von Touchenaux mit einem 500 Mann starken Corps von Chouans zusammen, die theils in einem Kastanien-Gebüsch, theils im Haidekraute versteckt waren; sogleich begann ein heftiger, aber höchst ungleicher Kampf; zum Glück für die Truppen und National-Garde kam ein Voltigeur-Detaschement von 100 Mann herbei, und schlug die Chouans völlig auf das Haupt; auf Seiten der Unserigen wurde ein Soldat getödtet und sechs National-Gardisten verwundet; die Chouans ließen 25 Mann auf dem Platze; viele Verwundete von ihnen sind entkommen, unter ihnen einer der Anführer, der einen reichen Degen auf dem Schlachtfelde zurückgelassen hat; sein Name ist noch nicht bekannt; vermuthlich ist es ein Herr v. Onfroy. Es sind bereits fünf Wagen mit Todten und Verwundeten in Rennes angekommen; unter den ersteren befindet sich ein Herr v. Moinerie. — Die Nachrichten aus dem Departement der Sarthe lauten günstig, in dem der Mayenne sind mehrere Banden aufgelöst und die jungen Leute in ihre Wohnsitze zurückgekehrt. — Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Instruktionen, die der Kriegs-Minister an die in den Departements der Niederen Loire, der beiden Sèvres, der Vendée und der Maine und Loire kommandirenden Generale hinsichtlich der Vollziehung des Belagerungs-Zustandes gesandt hat: Durch die Erklärung in den Belagerungs-Zustand wird die Militair-Behörde von Rechts wegen mit den Befugnissen bekleidet, die in gewöhnlichen Zeiten den Civil-Behörden, den administrativen sowohl als den richterlichen, zustehen. Doch soll die Militair-Gerichtsbarkeit nur auf diejenigen Fälle und Thatsachen Anwendung finden, die sich speziell auf die Insurrektion, auf die Banden, die Falschwerberei, Verleitung der Truppen, ungesetzliche Anwendung der bewaffneten Gewalt, Plünderung und Verwüstung beziehen. Die Justizbehörden erhalten ihre Gewalt in allem, was nicht politische Verbrechen betrifft. Demgemäß haben Sie die bestimmtesten Befehle zur Aufsuchung und Verfolgung der Urheber und Begünstiger der Insurrektion, weß Standes sie auch seyn mögen, zu ertheilen; dieselben sind überall, wo sie ergriffen werden, in Haft zu nehmen. Insbesondere richten Sie die thätigsten Verfolgungen gegen die Herzogin von Berry und den Grafen von Bourmont, so wie gegen deren Anhänger und Mitschuldige; Sie sind zu Ende bevollmächtigt, überall Haussuchungen anstellen zu lassen. Nach einer Hinweisung auf die Gesetze, welche bei der Zusammensetzung der Kriegsgerichte zu beobachten sind, heißt es weiter: Die Kompetenz dieser Gerichte dehnt sich auf die Untersuchung und Bestrafung der oben angegebenen politischen Vergehen aus, und wird durch die allgemeinen Rechtsgrundsätze bestimmt; jedes politische Vergehen oder Verbrechen kommt vor das Kriegsgericht, in dessen Ressort es begangen worden ist. Das Prozeß-Verfahren ist nach den Vorschriften des Gesetzes vom 13. Brumaire und nach den übrigen gesetzlichen Formen zu leiten. Appellations-Gesuche gegen die Urtheile der neuen Kriegsgerichte sind vor das Revisions-Gericht der Militär-Division, in welcher das Departement liegt, zu bringen, und in der gewöhnlichen Form zu entscheiden. Eben so sind die Urtheile selbst in den üblichen Formen zu erlassen. Bei der Anwendung der Strafgesetze ist nicht aus den Augen zu lassen, daß auch die Militair-Gerichte auf das gewöhnliche Straf-Gesetzbuch rekurriren können. Bei der Vollziehung der Urtheile sind die gesetzlichen Fristen streng zu beobachten. Ein anderer Zweck der Erklärung dieser Departements in den Belagerungs-Zustand ist die schnelle Entwaffnung aller darin liegenden Gemeinden; ausgenommen sind jedoch die National-Garden, die sich durch ihren Eifer bei Bekämpfung der Chouans ausgezeichnet haben. Die widerspenstigen Rekruten sind nach Maaßgabe ihrer Straffälligkeit und Theilnahme an dem Aufstande entweder vor die Kriegsgerichte zu stellen oder der Gendarmerie zu übergeben, welche dieselben zu ihrem Armeekorps abführen soll. — Sie werden mich, heißt es am Schlusse, unverzüglich von allen zur Vollziehung gegenwärtiger Instruktion getroffenen Maaßregeln in Kenntniß setzen und übrigens die nöthigen Anordnungen treffen, damit die Ruhe während dieser Operationen nicht gestört, und, wenn irgend ein Versuch zu Unruhen gemacht

würde, derselbe sofort durch die Gewalt der Waffen unterdrückt werde. — Das Journal de Maine et Loire vom 2ten d. enthält folgendes bei dem verhafteten Herrn von St. Martin gefundenes Schreiben: An den Bataillonschef Guitter de St. Martin. Herr Kommandant, ich sende Ihnen hier eine Abschrift von dem Briefe, den ich so eben vom General erhalte: Sie werden in der Nacht vom 23sten auf den 24sten die ganze Mannschaft zu den Waffen greifen lassen; alle öffentliche Gelder nehmen Sie in Beschlag, jedem Mann geben Sie 5 Fr. als zehntägigen Sold; für die Offiziere und Unteroffiziere giebt es einen eigenen Tarif. Kündigen Sie an, die Armee sey entlassen, und alle zu uns übertretende Soldaten würden nach beendigtem Kriege den Abschied erhalten, wenn sie es verlangten. Setzen Sie sich so schnell wie möglich in Verbindung mit mir, und suchen Sie sich bis zum Eingange neuer Befehle so viel Waffen und Mannschaft wie möglich zu verschaffen. Das zur Erreichung dieses Zweckes zu beobachtende Verfahren muß Ihnen nach Befinden der Umstände überlassen bleiben. Der Befehlshaber der Departements der Sarthe und Mayenne. (gez.) Legallois.

Die in Belagerungszustand erklärten vier Departements zählen 1,526,850 Einwohner und zahlen jährlich 9,350,000 Fr. Grundsteuer. — Die Herren Charpentier und Genot, Deputirte des Mosel-Departements, Junien und Demarçay, Deputirte der Vienne und Joly, Deputirter des Arriège, haben gleichfalls ihre Beitritts-Erklärungen zu dem Berichte der 41 Deputirten der Opposition eingesandt. — Der Marschall Gérard befindet sich seit vorgestern wieder hier, doch versichert man, daß er binnen kurzem aufs neue zur Nord-Armee abgehen werde.

Paris, vom 6. Juni. (Privatmitth.) Ich schreibe in einem Augenblicke, wo der Donner der Kanonen und das Bataillonsfeuer in den nicht fern gelegenen Straßen nur zu sehr die traurigen Vorgefühle, die ich Ihnen gestern kund gab, bestätigen. Unsere heutigen Blätter alle geben Nachrichten über das gestern vorgefallene, allein keines drückt sich mit Genauigkeit über den Anfang aus. Eine Schlägerei zwischen einigen jungen Leuten und Polizeidienern, im Augenblicke, wo der General Saldanha im Namen der Portugiesen sprach, störte die Ceremonie, unfern von dem Gerüste, wo die Redner standen. Dann wurde auf die Spitze einer Stange eine rothe Mütze gesteckt. Weder dies, noch der Ruf: Es lebe die Republik! wurde gut aufgenommen; den Letztern ließen die Volksfreunde hören, als ein junger Mensch von Polizeidienern verwundet an die Thüre des zunächst stehenden Hauses gebracht wurde. Bald darauf trugen seine Freunde die Degen der Polizeidiener und schrien: er ist gerächt worden; seine Meuchelmörder leben nicht mehr! In der That, die Polizeisoldaten sind in die Seine geworfen worden. In demselben Augenblicke spannten die jungen Leute die Pferde eines Fiakers aus, in welchen der General Lafayette mit seinem Sohn gestiegen war, und die Menge zog den Wagen gegen den Platz der Bastille hin. Nun hieß es, Lafayette ins Stadthaus (hôtel de ville); allein dem Wunsche des Generals nicht gehorchend, nahm der Wagen keinen andern Weg. Dieses Vorhaben, dem er sich widersetzte, gab den Anlaß zu dem Einhauen der Dragoner, welche von dem Arsenal dahersprengten, und gerade dahin, wo eine Menge Deputirte und Generale standen. Um die Cavallerie zurückzudrängen, schossen die jungen Leute mit ihren Pistolen; die Dragoner erwiederten das Feuer. Nun ging die Unordnung vollends an. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten und verwundet; die Menge drückte und drängte nach allen Seiten und Richtungen hin. Die Dragoner mußten anfangs weichen, wurden aber bald von den Carabiniers unterstützt, und zuletzt gesellte sich noch die dem Zuge folgende Infanterie zu ihnen. Es war halb sechs Uhr. Um 7 Uhr war ganz Paris von allem unterrichtet. Die Freunde der Republik fingen an, sich mehrer Posten zu bemeistern. Die Pulverkammer vom Boulevard de l'Hopital, die von 2 oder 3 Soldaten bewacht wurde, ward augenblicklich weggenommen. Einige Municipalgarden wurden herbeigerufen. Sie verloren ihren Hauptmann, den ein Flintenschuß dahinstreckte. — Die Polytechniker drangen mit Gewalt aus ihrer Schule, und schlossen sich sogleich an die Studenten und an das Volk an. Mehre von ihnen sind gestern Abends noch und heute früh festgesetzt worden. — In mehren Quartieren hörte man die Trommeln rühren, um die Nationalgarden herbeizurufen; in andern kamen die Trommelschläger nicht durch. Nur wenige Nationalgarden stellten sich anfangs ein; in manchen Legionen, die 5 bis 7000 M. zählten, bemerkte man kaum 4 bis 500. In der Nacht wurden mehre Barrikaden weggenommen, nachdem von beiden Seiten heftig gefeuert worden. Im Ganzen wenig Todte. Die Tribune ist nicht blos weggenommen, sondern ihre Formen sind zerschlagen worden. Die Quotidienne und der Courr. d. Elekt. wurden eben so behandelt. Dasselbe, heißt es, ist mit dem National geschehen. Der Polizeikommissair war bei dieser Expedition immer von 2 Compagnieen Infanterie begleitet. Ein Gerant eines dieser Blätter hat sich zu Hrn. Gisquet (Polizeipräfekt) begeben, der ihn zornig empfing. Man glaubte, daß Paris in Belagerungszustand versetzt sei. Es ist schwer, über diese traurigen Umstände irgend ein Urtheil zu fällen. Es heißt Karlisten wären dabei im Spiele. Sicher ist, daß sie gestern viel Geld ausgetheilt haben. Ein Individuum, das Mitglied einer Volksgesellschaft und zugleich Vertrauter der Polizei ist, hat gestern einem hohen Beamten 12,000 Fr. überbracht, die er zum Vertheilen bekommen hatte. In allen Gruppen sah man gewisse mit Geld beladene Menschen, die 30 bis 40 Sous per Mann vertheilten. Gestern ging in der Rue-Montmartre ein bewaffneter Haufe mit der weißen Fahne an der Spitze. Ein Republikaner, über die Allianz mit den Karlisten befragt, hat geantwortet: Wir bedienen uns der Henriquinquisten, um ihnen hernach Flintenfeuer zu geben. — Auch unter den Truppen wurden Versuche gemacht, sie für die Karlisten zu gewinnen, allein vergebens. Nichts kann den Eifer malen, mit welchem die Soldaten gegen die Barrikaden marschiren. Ein Dragoneroffizier, der im Augenblicke eines Angriffs zu Gunsten des legitimistischen Prätendenten sprechen wollte, wurde von den Soldaten entwaffnet und in die nächste Mairie gebracht. Diesen Morgen wurden viele Studirende, Polytechniker und Vorstädter gefangen genommen, letztere im erbärmlichen Aufzuge. Der König und der Herzog von Nemours ritten aus und wurden ziemlich gut empfangen. Nachschrift. Die sich Schlagenden geben keinen Pardon. (4 Uhr.) Gegenwärtig wird noch geschossen. Die Deputirten sind bei Hrn. Laffitte versammelt. Laffitte, O. Barrot und Mauguin sind noch in diesem Augenblicke beim Könige. Eine Menge Gerüchte gehen um; allein es ist nicht möglich, das Wahre zu finden. Die polytechnische Schule ist aufgelöst. Die Rechtsschule und die Arznei-Fakultät sind geschlossen. — Man glaubt, daß der Süden und Westen mit der hiesigen Bewegung in Verbindung stehe.

Straßburg, vom 6. Juni. Heut ist folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 6. Juni, Mittags hier eingetrof-

fen: In ganz Paris herrscht Ordnung: die vereinten Factionen sind niedergeschlagen worden. Die Regierung trifft entscheidende Maaßregeln gegen die Urheber und Mitschuldigen der Insurrection. Die Nationalgarde von Paris und der Bannmeile haben nebst den Linientruppen ihre Pflicht trefflich erfüllt. — Die „Karlsruher Zeitung" sagt mit Bezug auf den neuesten Aufstand in Paris: „Diese Empörung ist eine merkwürdige Erscheinung schon aus dem Grunde, weil sie in ihren Mitteln vollkommen der belgischen Umwälzung gleicht. Denn auch in Belgien hatte sich eine katholisch-liberale Union gebildet, die aus Anhängern der Priesterschaft und des Republikanismus bestand, und nur in ihrer Vereinigung Kraft genug hatte, die Regierung zu stürzen. Eine solche Verbindung hat in Frankreich einen weit größern Maaßstab, und darum auch eine größere Wichtigkeit. Noch weiß man nicht, ob in dem Aufruhr der Vendee dieselben Elemente wirken. Die Kühnheit der Parteien ist offenbar mit Perier's Tod gewachsen, und beweist deutlich, daß an seiner Persönlichkeit das Meiste gelegen war.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung von 4. Juni: Nachdem noch viele andere Bittschriften, meistens in Bezug auf Irland, überreicht worden waren, trug Graf Grey auf die dritte Lesung der Reformbill an. Graf von Winchilsea erhob sich und sprach, anscheinend wegen körperlicher Schwäche, mit großer Anstrengung. Er beweinte es, daß er den Tag habe erleben müssen, an welchem das Vaterland von seiner Höhe herabgestürzt werde. Der heutige Abend werde den ersten Akt des unglückseligen und blutigen Trauerspiels schließen, und diejenigen, die den letzten Akt desselben erleben würden, dürften von dem Sturze der Monarchie zu erzählen haben. Eine Verfassung, unter der das Land den Gipfel des Wohlstandes erreichte, werde jetzt dem Ehrgeiz einiger Wenigen zum Opfer gebracht. Diese Verfassung habe das Land in den Stand gesetzt, dem von Frankreich ausgegangenen Geiste der Revolution und der Treulosigkeit zu widerstehen, der jetzt leider auch hier schon sich zu zeigen anfange; diese Verfassung habe einen erlauchten, jetzt nicht hier anwesenden, Herzog in den Stand gesetzt, die stolzen Banner Englands auf den Wällen von Paris aufzupflanzen und Frankreich von dem Tyrannen zu befreien, der damals die Geschicke von Europa bestimmte. Was solle er nun dazu sagen, da er diese Verfassung zu Boden getreten sehe? Als der edle Graf (Grey) die Zügel der Regierung ergriffen, da habe er (Graf W.) ihm seine Unterstützung angeboten; denn er hätte das größte Vertrauen zu seinen Talenten und zu seiner Liebe der Landes-Institutionen gehabt. Leider habe er sich jedoch getäuscht. Der edle Graf habe die Verbreitung aufrührerischer und revolutionnairer Lehren und Handlungen indirekt dadurch begünstigt, daß er keine Schritte gethan, um sie zu unterdrücken. Keine eben so lange Periode gäbe es in der Geschichte dieses Landes, in der es, wie in der des jetzigen Ministeriums, so viele Unfälle erfahren habe. Von dem Prinzipe der Nicht-Intervention sey abgegangen worden, wiewohl der gegenwärtige Monarch, welcher das Szepter von Portugal führe, ein eben so gutes Recht habe, zu einer solchen Würde erwählt zu werden, als der gegenwärtige Souverain von Frankreich. Die Reform, sagte der Redner schließlich, sey blos eine Maske, um in England eine demokratische Regierungsform zu Stande zu bringen. Als nach dem Vortrage des Grafen v. Winchilsea mehrere Mitglieder verlangten, daß die Debatte geschlossen werde, erhob sich der Graf v. Harrowby und fragte, ob man das Britische Oberhaus etwa in den Divan des Sultans oder in eine Versammlung von Stummen verwandeln wolle? Der eben vernommene Vortrag sey doch wohl einer Erwiederung werth, und er selbst, der, seitdem der Gang der Sache eine solche Wendung genommen, den größten Widerwillen bekommen, sich hier vernehmen zu lassen, könne doch nicht unterlassen, jetzt in dem Augenblick der Entscheidung noch einmal seine ganze Meinung über die Bill auszusprechen. Er entwickelte zunächst, welchen Plan er früher gehabt habe, die Bill zu amendiren, und suchte zu zeigen, wie die gegenwärtige Fassung derselben sogar gegen das Versprechen des edlen Grafen (Grey), welcher gesagt, daß sie im Ausschusse einigen etwa nöthigen Modifikationen unterliegen solle, zu Stande gekommen sey. Er beneide indessen den Sieg des edlen Grafen eben so wenig als die Mittel, durch die dieser Sieg erlangt worden. Die Minister hätten die Krone und das Oberhaus mit Füßen getreten; sie hätten jedoch zu gleicher Zeit eine Macht geschaffen, die, wenn die gehörige Zeit gekommen seyn werde, wiederum sie mit Füßen treten würde. „Bei unserem vorgerückten Alter", fügte der Redner hinzu, „ist kaum zu erwarten, daß wir, der edle Graf und ich, die Folgen dieser Maaßregel erleben werden. Sollen wir jedoch auch ferner unter einer freien Regierung leben, ohne dem Despotismus der politischen Unionen als Sklaven zu dienen, so muß bald etwas Wirksames gethan werden; denn es möchte sonst nicht blos jeder andern Verwaltung, sondern auch selbst der des edlen Grafen schwer werden, dieses Land auf irgend eine Weise zu regieren." Der Redner sprach schließlich noch die Hoffnung aus, daß die gesunde Vernunft des Englischen Volkes das Böse, welches die Reformbill mit sich führe, werde zu mildern wissen; es ganz zu beseitigen, wäre unmöglich, denn es gäbe zwar manchen starken Magen, der das Gift in eine nährende Speise zu verwandeln wisse, doch dürfe das Gift nicht in allzustarken Dosen, wie es hier geschähe, gereicht werden. — Graf Grey erwiederte, er sey bereit, gegen jeden Angriff sich zu vertheidigen. Er sey überzeugt, daß sein Verfahren nicht blos von der Mit-, sondern einst auch von der Nachwelt gebilligt werden würde, an welche der vorige Redner appellirt habe. Keine böswillige Absicht, kein unbeschränkter Ehrgeiz und kein unwürdiges Motiv werde ihm sicherlich bei seinem pflichtmäßigen Verfahren, dessen ganze Verantwortlichkeit er gern trage, zur Last gelegt werden. Die vorliegende Maaßregel sey nun bereits so vielfältig und von allen Seiten im Parlament erwogen worden, daß es kaum nöthig sey, noch einmal zu ihrer Vertheidigung aufzutreten. Graf Grey ging nun nochmals sein ganzes Verfahren von dem Augenblick an, da er in das Ministerium eingetreten, bis zum jetzigen Zeitpunkte, einzeln durch. Unter Anderem sagte er: „Das Recht der Pairs-Kreirung ist keine neue Lehre, und die einzige Frage, um die es sich handelte, war, ob die Dringlichkeit der Umstände von der Art sey, daß die Verwaltung diesen Weg einschlagen müsse. Nun frage ich aber: soll wohl ein verständiger Mann, und zwar ein solcher, dem das Wohlseyn und die Sicherheit des Staates anvertraut sind, so lange warten, bis die Gefahr schon wirklich da ist? Sobald er die Gefahr kommen sieht, ist es dann nicht die Pflicht eines vorsichtigen, weisen und getreuen Dieners der Krone, bei Zeiten Schritte zu ihrer Abwendung zu thun? Die Minister, welche auf die Gefahr sehen mußten, die eine Verwerfung der Maaßregel herbeiführen würde, welche auf die bereits vorhandenen und täglich durch Zögerung sich noch vermehrenden Uebel, so wie auf den Stand der öffentlichen Meinung sehen mußten, hatten keine andere Wahl, als — ihre Abdankung einzureichen. Durch die in diesem Hause erfolgte Abstimmung war den Ministern die

Leitung der Bill genommen worden, und diese Maaßregel, mit der ich erklärt hatte: stehen oder fallen zu wollen, war ihrer Verstümmelung nahe. Hätten aber die Minister wohl dieser täglichen Niederlage ihres Prinzips ruhig zusehen können?" — Der Redner fragte darauf, wie man den Schritt, den er darauf gethan, so darstellen könne, als hätte er die Krone mit Füßen getreten. „Wie hätte ich wissen sollen", fügte er hinzu, „daß diejenigen, die von mir und meinen Kollegen sagten, daß wir unsern Aemtern nicht gewachsen seyen, doch selbst so völlig außer Stande seyn würden, eine neue Verwaltung zu bilden? Wenn die Wirkung der öffentlichen Meinung von der Beschaffenheit war, daß sie es zwar für ihre Pflicht hielten, ihren Souverain, der von seinem Ministerium verlassen war, zu unterstützen, sie aber dennoch vor einer solchen Aufgabe zurückschreckten, so scheint es mir, als hätten sie gar kein Recht, die Minister darum anzuklagen, daß sie auf ihre Aemter verzichteten, welche sie nicht im Widerspruche mit ihren Grundsätzen und der öffentlichen Meinung zum Trotz behalten wollten. — Nachdem der Minister seinen Vortrag beendigt hatte, nahm Lord Wharncliffe noch einmal das Wort. Die Abstimmung fand hierauf statt, und es ergaben sich

Für die dritte Lesung	106 Stimmen
Gegen dieselbe	22 =
Mithin Majorität für die dritte Lesung	84 Stimmen.

Auch die Frage: ob die Bill passiren solle, wurde sodann genehmigt. Mehrere Lords schüttelten dem Grafen v. Grey, um ihm zu dem Erfolge der Bill Glück zu wünschen, die Hand, doch fand kein anderes Zeichen der Beifallsbezeigung statt. Das Haus vertagte sich bald nach 9 Uhr.

Unterhaus. Sitzung vom 4. Juni. Hr. Baring fragte, ob es die Absicht des edlen Lord (Althorp) gegenüber sey, in dieser Session noch irgend eine Bill in Betreff der Russisch-Holländischen Anleihe einzubringen, und ob es wahr sey, daß England eine Verpflichtung übernommen habe, den Deutschen Prinzen, der den Griechischen Thron besteigen solle, mit einer bedeutenden Geldsumme zu unterstützen? Lord Althorp erwiederte in Bezug auf die erste Frage: daß, da Rußland jetzt in die Trennung Belgiens von Holland gewilligt habe, ein neuer Vertrag in Betreff der Russischen Schuld zwischen England und Rußland abgeschlossen, aber noch nicht ratifizirt worden sey; sobald dies geschehen, würde er solchen dem Hause vorlegen. Die Regierung würde übrigens bis zu diesem Zeitpunkte die Zahlung der Russisch-Holländischen Schuld suspendiren. (Hört, hört!) Auf die zweite Frage könne er nicht antworten, da die darauf Bezug habenden Unterhandlungen noch nicht beendigt wären.

London, vom 5. Juni. Von dem großen Feste bei der Baronin Howe sind Ihre Majestäten nach Windsor zurückgekehrt, wo Höchstdieselben am Sonnabend den Besuch Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen und des Barons und der Baronin v. Bülow empfingen. Am Sonntag Vormittag waren die in Windsor in Garnison stehenden beiden Garde-Regimenter auf dem Platze vor dem Schlosse in Parade aufgestellt. Nachdem dieselben mehrere Evolutionen ausgeführt hatten, defilirten sie vor Ihren Majestäten und dem Prinzen Adalbert von Preußen vorüber. — Der Lordkanzler verließ gestern Abend das Oberhaus nicht vor 11 Uhr Abends, und dennoch hatte sich zu dieser Zeit, trotz aller Anstrengungen der Polizei, eine ungeheure Volksmenge vor dem Eingange des Hauses versammelt, und als Se. Herrlichkeit im Wagen saß, wollte man mit Gewalt die Pferde abspannen und den Wagen im Triumph weiter ziehen. Dies wurde indeß verhindert, und der Lordkanzler fuhr unter donnerndem Jubel des Volkes rasch davon. — Es werden große Vorbereitungen gemacht, um den König, wenn er sich im Staate nach dem Parlamente begiebt, um der Reformbill seine Zustimmung zu ertheilen, auf das festlichste zu begrüßen. Zwischen dem Palaste und den House-Guards sollen, wie es heißt, 6 Triumph-Pforten errichtet und bei jeder ein Musikchor aufgestellt werden. In den Zwischenräumen sollen so viel Fahnen mit Emblemen aufgepflanzt werden, als die Bill Klauseln hat, und dem Eingange des Oberhauses gegenüber soll die Einleitung zu der Bill mit goldenen Buchstaben auf einem Banner von rother Seide zu lesen seyn. Es ist eine besondere Kommission zur Anordnung und Leitung der Feierlichkeiten niedergesetzt worden.

Gestern fand in Hampstead das Leichenbegängniß des verstorbenen Sir James Mackintoß statt. Unter den Leidtragenden bemerkt man den Lord-Kanzler, die Herzoge von Bedford und Devonshire, Marquis von Lansdowne, die Lords Holland, Carlisle, Dover, Sir Rob. Inglis, u. s. w. — Aus Portsmouth wird vom 2ten d. gemeldet: Der „Briton" von 46 Kanonen hat gestern den Hafen verlassen und ist heute Nachmittag von hier abgesegelt, um sich dem Geschwader vor Lissabon anzuschließen. Der „Talavera" von 74 Kanonen ist, nachdem er die Umschiffung der Marine-Artillerie auf den „Romney" bewerkstelligt hat, nach Spithead zurückgekehrt.

In Irland verharrt das Volk in seiner Widersetzlichkeit gegen die Einrichtung des Zehnten, und Alles scheint darauf hinzuweisen, daß es der Regierung eben so wenig gelingen wird, Zahlung zu erhalten, als es früher der Geistlichkeit gelungen ist. Wenn man, wie neulich zu Cork und anderwärts wieder geschehen, gepfändetes Vieh von Reiterei und Geschütz begleiten lassen muß und das Volk sich 30—50,000 Mann stark bei der Versteigerung findet, und, ohne eine einzige polizeiwidrige Handlung zu begehen, bloß verhindert, daß irgend einer bietet, und man das Vieh den Eigenthümern zurückgeben und zusehen muß, wie das Volk solches im Triumphe davonführt, da sind doch wohl alle gesetzmäßige Maaßregeln nutzlos.

Belgien.

Aachen, vom 6. Juni. Man schreibt uns aus Brüssel vom 3ten: Die Bemerkungen, welche ich in meinem vorletzten Schreiben in Betreff der Partei Wellingtons gemacht, bestätigen sich jetzt durch die Berichte genau unterrichteter Personen aus London, die nämlich behaupten, daß Lord Grey's ministerielle Existenz mit dem Schluß der Reformbill aufhöre. Auch will man Lord Ponsonby's Annahme der Stelle als Gesandter in Sicilien damit verbinden, denn Lord Ponsonby ist bekanntlich der Schwager Lord Grey's. Welche Miene die Englischen Liberalen dazu machen werden, läßt sich nicht gut voraussehen, doch ist zu erwarten, daß es nicht gar ruhig ablaufen möchte. Auch hier ist man nicht gleichgültig dagegen. — Jedermann sah hier der Ankunft des Königs entgegen; nicht etwa weil man der lächerlichen Verbreitung der Orangisten, daß Se. Majestät nicht wiederkäme, Glauben beimäße, sondern weil man von dieser Reise ernste energische Maaßregeln zu erwarten berechtigt ist. In der Rede des Maires von Compiegne, die er dem König Leopold gehalten, hat man einen nicht bedeutungslosen Satz bemerkt, der wohl verdient berücksichtigt zu werden; da heißt es nämlich unter Anderm: beim ersten Aufruf, Sire, soll

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 139. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 16 Juni 1832.

(Fortsetzung.)

J. Maj. treue Alliirte an uns finden. — Die halbe Ratifikation Rußlands hält also Frankreich nicht ab, u. Leopold schließt sich mit Recht an das Nachbarland an, da die Tendenz der Verbindungen mit England gar keinen Zweifel mehr läßt und überhaupt dem Kundigen nie lassen konnte! Längst schon habe ich Ihnen gemeldet, daß die Französische Gesandtschaft hier gewiß von einem geübten General besetzt werden soll: es hieß unlängst, daß der Marschall Gerard diese Stelle besetzen und die Ober-Aufsicht über die ganze Belgische Armee bekommen würde; diese Nachricht, obgleich noch keinesweges widersprochen, scheint bis jetzt sich noch nicht zu bestätigen; gestern hieß es sogar, daß der General Guilleminot nach Brüssel in dieser Funktion kommen werde, und daß er die Stelle nur unter der Bedingung anzunehmen geneigt sey, daß ihm das Generalkommando der Belgischen Armee im Fall eines Krieges, übergeben werde; wie gesagt, so viel bleibt gewiß, daß wir einen Feldherrn an die Spitze der Französischen Gesandtschaft bekommen. Vorgestern hieß es allgemein, daß Holland die 24 Artikel angenommen hätte; die Journale berührten diesen Punkt jedoch nicht oder wenig. Wer das Gerücht verbreitet, bleibt ein Räthsel, denn Holland ratifizirte unter jetzigen Umständen nur, um unter gutem Vorwand die Feindseligkeiten eröffnen zu können, und verlangt von Belgien dann die Vollstreckung dessen, was es verweigern muß. Auf der andern Seite möchte man nach der Langsamkeit Hollands schließen, daß es keine neue Gelegenheit wünscht, sich mit Belgien messen zu müssen. Der Erfolg konnte Sachkundigen keinen Zweifel lassen, denn es war Niemanden ein Geheimniß, daß die Belgische Armee nicht organisirt und durch und durch unkomplett und undisziplinirt war. Das Resultat hat diese Wahrheit bestätigt. Jetzt aber, wo Alles eine ganz andere Gestalt hat, wo die militärische Organisation eine imponirende Stellung eingenommen, und überhaupt der Geist in der Armee ein anderer ist, würde Holland ein gewagtes Unternehmen spielen.

Brüssel, vom 5. Juni. Der König Leopold hat jedem der Französischen Offiziere, welche die Eskorten kommandirten, die ihn von der Gränze bis Compiegne begleiteten, einen Ring von Werth zustellen lassen. Die Zahl dieser Offiziere belief sich auf 25. Jeder Soldat hat eine Gratifikation von fünf Franks erhalten.

Schweiz.

Die Allgemeine Zeitung meldet nach einem Privat-Schreiben aus Genf vom 30. Mai: Das muß man den Bewegungs-Männern in unserer Nachbarschaft, in Paris und in der Schweiz lassen, sie versäumen keine Gelegenheit, auch hier das Volk aufzuregen, mißtrauisch und unzufrieden mit seiner Regierung zu machen, mochte sie auch seit drei Jahren noch so viel Schritte zur Erweiterung und Verbesserung unseres öffentlichen Lebens thun. Zu solcher Aufregung ist jede Gelegenheit willkommen. Es sollte am 24sten die große jährliche Revue unserer Stadt- und Landmiliz seyn, und die Umtreiber ließen kein Mittel unversucht, um es dahin zu bringen, daß die Truppen bei dieser Gelegenheit in Reihe und Glied den drohenden Ruf nach gänzlicher Abschaffung des Wahlcensus, nach Petitionsrecht, Oeffentlichkeit der parlamentarischen Sitzungen, nach Jury u. s. w. hören ließen und der Regierung dadurch Angst machten. Dieser waren nun zwar diese Umtriebe sehr wohl bekannt, sie rechnete aber so sicher auf den wohldenkenden und vertrauenden Sinn der großen Genfer Majorität, daß sie keinerlei Maaßregeln zur Vermeidung oder Unterdrückung solcher Parteistimmen that. So wagten sie es denn nicht, laut zu werden, weil sie sich nicht von der Masse unterstützt sahen, und daher ging die ganze Revue bis ans Ende ganz ruhig vor sich. Indessen fehlte es doch nicht an mehrfachen Versuchen zur Aufregung, ja, während sich die Truppen in der Ruhestunde an den Schenktischen unter den Bäumen bei Essen und Trinken gütlich thaten, mischten sich Fremde unter sie, begannen zuerst, die militairische Haltung und Bewegung der Truppen zu loben, gingen dann von Einem zum Anderen im Bewegungssinne über und zeigten endlich Briefe von dem berüchtigten Bourquin (jetzt in Troyes in der Champagne) vor, worin die „ächten Schweizer" aufgefordert werden, fest zusammenzuhalten gegen ihre Regierungen, da Hülfe und Unterstützung von den edlen Männern des Mouvements in Frankreichs, von Lafayette, Mauguin, Lamarque, Odilon Barrot und Anderen, zugesagt seyen; man solle nur Vertrauen zu der Patriotensache und Muth haben; man solle nur keck gegen diese Aristokratie vorwärts schreiten, denn sie selbst seyen nicht allein in Genf, sie hätten zahlreiche Einverstandene u. s. w. Eine Fraction dieser Bewegungsmänner hat es auf nichts Geringeres abgesehen, als Stadt und Land und von diesem besonders die neu erworbenen Gemeinden in Aufstand gegen einander zu setzen, die Franzosen unter dem Vorwande der Hülfe zur Einmischung zu rufen und dann Genf wieder an Frankreich zu bringen. Bisher sind alle diese Bemühungen — deren Haupttrompete die Sentinelle Genevoise ist — ohne Erfolg geblieben, wird es aber immer so seyn?

Deutschland.

Karlsruhe, vom 6. Juni. Das heutige Regierungsblatt enthält nachstehende Landesherrliche Kundmachung: Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir geben anmit zu vernehmen: Bei dem Antritt Unserer Regierung und seither zu wiederholtenmalen haben Wir Unseren aufrichtigen und redlichen Willen kund gethan, die Uns obliegenden Pflichten zum Wohl des Ganzen wie der Einzelnen nur in gesetzlichen Formen erfüllen zu wollen, und diesen Willen haben Wir auch durch die That bestätigt, wo und so oft Uns dazu Veranlassung gegeben war. Zu Unserer Freude und Beruhigung hat Unser Streben in den Herzen Unserer Staatsangehörigen dankbare Anerkennung gefunden; von allen Seiten sind Uns Beweise der Liebe und des Vertrauens zugekommen, und bis auf diesen Augenblick können Wir, der so vielfach aufge-

regten Zeit ungeachtet, ihrer guten, vaterländischen Gesinnung, ihrer Treue und Anhänglichkeit nur rühmend gedenken. Indessen hat ein Vorgang, der sich kürzlich in einem benachbarten Land ereignet, in Uns, und gewiß in Allen die von den Gefühlen des Rechts, der Sitte und des Anstandes durchdrungen sind, die widrigsten Empfindungen erregt. Die Urheber und Wortführer einer angeblich zur Feier der Verfassung veranstalteten Volks-Versammlung glaubten den Umsturz aller staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland, die Vertilgung und Vertreibung aller Deutschen Fürsten, und die Umwandlung Deutschlands in eine Republik öffentlich in Vorschlag bringen zu dürfen; sie thaten es zugleich mit einem Hohn und einer Frechheit, die selbst viele von denen empörte, welche ähnliche Meinungen dahin geführt haben mögen, und in einer Sprache, welche an die entsetzlichsten und blutigsten Zeiten der Französischen Revolution erinnert. Wäre auch die Ausführung dieser Vorschläge nicht an sich schon verwerflich, widerspräche sie nicht allen Vorschriften des Rechts und der Moralität, und stünde hiervon jemals ein Heil zu gewärtigen, was Ehrgeiz und Verblendung vorzuspiegeln suchen — sie würde jeden Falls, bei der innern Gestaltung von Deutschland, bei seiner geographischen Lage und seinen Verhältnissen nach Außen, nur nach jahrelangen Kriegen, durch das Blut von Hunderttausenden, mit dem Ruin so vieler Städte, zahlloser aus diesen ihren Wohlstand ziehenden Landgemeinden, durch die Verblendung der öffentlichen, durch Preisgeben des Privatvermögens zu bewirken seyn. Schon der Gedanke an eine solche furchtbare Umwälzung muß Eigenthümer jeder Art, den Landmann wie den Gewerbs- und Fabrikbesitzer, auch die große Zahl der Staatsgläubiger, deren aller Interesse mit der Erhaltung der bestehenden Verfassung, der Ruhe und der Ordnung auf das innigste verbunden ist, mit Schaudern erfüllen, wie denn schon diese Vorschläge in mehreren, dem Orte der Versammlung näher gelegenen, Ortschaften zu Aufstand, Raub und Plünderung führten. Bei dem Eingangs gedachten, zwischen Uns und Unserem Volk bestehenden glücklichen Verhältniß vertrauen Wir dem erprobten verständigen Sinn und der unwandelbaren Treue des letztern, daß es den offen an den Tag gelegten Zweck der erwähnten Volksversammlung ernstlich mißbilligen, und alle Anmuthung zur Mitwirkung mit Unwillen von sich weisen werde. Gelegentlich jener Versammlung sollen aber zugleich ähnliche Versammlungen in mehreren Ländern, und so auch in dem Großherzogthum, verabredet worden seyn. Auch in dieser Hinsicht geben Wir Uns der Hoffnung hin, daß Unser Volk an solchen keinen Theil nehmen, sondern daß jeder in seinem Kreis alle gesetzlichen Wege einschlagen werde, zu bewirken, daß sie nicht zu Stande kommen, und daß Wir dadurch der Uns betrübenden Nothwendigkeit überhoben werden, solche verbieten zu müssen. In verschiedenen Orten des Landes ist es übrigens üblich, daß an gewissen Tagen des Jahres Versammlungen zu gemeinsamer fröhlicher Unterhaltung stattfinden. Wir sind weit entfernt, derartige Versammlungen stören zu wollen, im Gegentheil Wir gönnen allen Unseren Staats-Angehörigen jede unschuldige Freude, jedes erlaubte Vergnügen von ganzem Herzen. Wir besorgen aber, daß sich in solche Versammlungen einige von den obengedachten oder ähnliche Wortführer, denen es nicht genügt, in öffentlichen Blättern die Aufregung zu erhalten, Unzufriedenheit zu verbreiten und dadurch die Ausführung ihrer zerstörenden Plane sich zu erleichtern, einschleichen, und durch den Mißbrauch der Rede auf diejenigen einwirken möchten, welche für das geschriebene Wort weniger empfänglich sind. Da nun öffentliche Reden nicht zum Zweck derartiger Versammlungen gehören; solche auch in der Regel nur von den übersandten Anhängern einer Partei gehalten werden, welchen der Parteigeist die Worte eingiebt, so sehen Wir uns veranlaßt, alle öffentlichen Reden an das Volk bei solchen Versammlungen zu verbieten, und Unseren Polizeibehörden aufzutragen, Jeden, der dagegen handelt, in eine Strafe, welche den Betrag von 15 Fl. nicht übersteigen darf, zu verfallen, wenn nicht der Inhalt der Rede in die Form eines Vergehens oder Verbrechens übergeht, welche die Gesetze mit einer höheren Strafe bedrohen. Im übrigen wird es in gegenwärtiger Zeit, in welcher jeder Tag beinahe ein neues, Gefahr und Unheil drohendes Ereigniß herbeiführt, mehr als je nöthig, daß alle Gutgesinnten mit vereinter Kraft und mit allen gesetzlichen Mitteln zur Erhaltung der Verfassung, der darin gegründeten Freiheit, der Sicherheit des Eigenthums, der Ruhe und Ordnung zusammen wirken, und darum fordern Wir alle Unsere getreuen Staats-Angehörigen, alle aufrichtigen Freunde des Vaterlandes auf, sich fest an Uns anzuschließen. Wir geben ihnen die wiederholte Versicherung, daß Wir von der betretenen Bahn der Gesetzlichkeit nie abweichen werden, und ermahnen sie darum, denen nie Gehör zu schenken, bei denen es Sitte und Ton, sogar Grundsatz geworden ist, alle Regierungen als natürliche Feinde der Gesammtheit darzustellen, alle ihre Handlungen zu tadeln, ihre Absichten zu verleumden, und die sich der öffentlichen Blätter lediglich nur als eine Angriffswaffe gegen die Regierung bedienen. Vereint mit Unserem Volk, und von seinem Vertrauen gestützt, werden Wir den Kampf für Recht, Ordnung und Sitte siegreich bestehen, und zugleich die Ruhe wiederfinden, die Wir nöthig haben, um all das Gute zu bereiten und zum Vollzug zu bringen, was Wir Unserm Lande und seinen treuen Bewohnern so gerne gönnen möchten. — Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem Großherzoglichen Staats-Ministerium, den 5. Juni 1832. (gez.) Leopold. Winter. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit: Eichrodt.

Ein Badisches Blatt meldet aus Freiburg vom 3ten d.: Den 27sten v. M., wo von einem Theil der hiesigen Studirenden und einer Anzahl von Bürgern in dem eine Stunde von hiesiger Stadt entfernten Ottilien das Deutsche Maifest gefeiert worden, stritten sich einige Studirende über den Werth der freien Presse so sehr herum, daß einer von ihnen, der etwas gemäßigt von dem Gebrauche derselben sprach, am Abend desselben Tages von zwei anderen als einer, der dem System des Aristokratismus huldige, auf eine höchst gemeine Weise in der Dunkelheit der Nacht banditenmäßig mit Stockdegen meuchlerisch überfallen und verwundet wurde. Nach eingeholter Erkundigung heißt der mißhandelte Student Bacherer. Man kann hieraus abnehmen, wie weit es nun schon hier gekommen ist.

Luxemburg, vom 6. Juni. Im hiesigen Journal liest man: Die Belgischen Blätter haben ein Gerücht von einer gefährlichen Krankheit des Hrn. Thorn und von einer ihm bei dieser Gelegenheit widerfahrenen üblen Behandlung verbreitet. Das beste Mittel, um solche böswillige Behauptungen zu widerlegen, ist, über den Zustand des Herrn Thorn die reine Wahrheit zu sagen. Zuvörderst befindet sich Herr Thorn nicht in dem eigentlichen Gefängnisse, sondern bewohnt das beste Zimmer im Hause, welches ihm gleich bei seiner Ankunft eingeräumt wurde. Er empfängt in seiner Haft die Besuche seiner Verwandten, seiner Freunde, seiner Pächter und Klienten, die, wie sich von selbst versteht, eine vorläufige Erlaubniß dazu einholen müssen. Herr Thorn kann, so oft es ihm Vergnügen macht, in dem Garten spazieren gehen, eine Vergünstigung, die außer ihm keinem

Gefangenen zu Theil wird. — Herr Thorn litt seit dem 25sten Mai an heftigen Zahnschmerzen und ließ sich einen Zahn ausziehen. Einige Tage darauf erneuerte sich in der Nacht der Blutverlust aus der Kinnbacke, und gegen 1 Uhr Morgens verlangte Herr Thorn einen Arzt, der auch sogleich mit der größten Bereitwilligkeit herbeigeholt wurde. Nach dieser einfachen Auseinandersetzung sind wir berechtigt, die Artikel in den Belgischen Blättern für abgeschmackte und boshafte Erfindungen zu erklären.

Frankfurt, vom 6. Juni. Gestern hat der hiesige Rath eine Proklamation gegen die politischen Vereine und das Tragen der dreifarbigen Kokarde erlassen.

Augsburg, vom 6. Juni. Unter dem Datum: Vom Rhein, 2. Juni, schreibt die Allgemeine Zeitung: In Folge des Hambacher Freiheitsfestes sind bereits in St. Wendel wieder Unruhen, und man sagt von ernsterer Art als die früheren, ausgebrochen. Die politischen Kanzelredner, Pfarrer Juch und Andere, sollen sich wieder als Sprecher hervorgethan haben; Freiheitsbäume wurden gepflanzt, Revolutionslieder gesungen, kurz den Pöbel überfiel wieder ein Schwindel, dessen Opfer abermals Niemand anders seyn wird, als die meistens ruhigen, nicht an Aufstand denkenden Bürger und Verführte.

Hannover, vom 8. Juni. In der ersten Kammer der Stände-Versammlung wurde in der Sitzung vom 4ten zur Verlesung von mehreren Mittheilungen des Königl. Kabinets-Ministeriums geschritten. Mit Verlesung der letztern wurde auch in der folgenden Sitzung fortgefahren; eine der bedeutendsten derselben betraf: Eine Uebersicht der Vorzüge des Adels bei den Anstellungen, und Aufhebung der Rangverschiedenheiten zwischen bürgerlichen und adelichen Anstellungen in demselben Dienstzweige. — In der Sitzung vom 30sten erklärte (wie die Hannöversche Zeitung nachträglich meldet) der Erb-Landmarschall auf Veranlassung des von einigen Mitgliedern abzulegenden Huldigungseides, daß derselbe in Folge der Regierungs-Unfähigkeit des Herzogs Carl von Braunschweig eine Veränderung erlitten habe. Der Schluß lautet nämlich jetzt folgendermaßen: sodann denjenigen Prinzen des Königlichen Hauses, welchen die Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt zustehet und Deren eheleiblichen männlichen Erben in absteigender Linie, und wann auch Deren nach dem unerforschlichen Rath der göttlichen Vorsehung keine mehr vorhanden seyn sollten, alsdann des regierenden Herrn Herzoges von der jetzigen Wolfenbüttelschen Linie Fürstlichen Durchlauchtigkeit und dessen eheleiblichen männlichen Erben, und Agnaten, und zwar allezeit nach dem Rechte der Erstgeburt, obiges alles gebührend leisten wollet.

Miszellen.

Ein Süddeutsches Blatt bemerkt, daß die Nachtmusik, welche dem Dr. Börne beim Hambacher Feste von einigen Studenten dargebracht worden, nichts als ein Spottständchen gewesen sey, denn bei diesem Nationalfeste war der Mann nicht an seinem Platze, der die Deutsche Nationalität den Franzosen und anderen Ausländern als eine hündische und simpelhafte präsentirt hat.

Der bisherige Hoftheatersekretär und Dramaturg Schreivogel in Wien (mit dem Dichternamen West) ist pensionirt worden, und Professor **Deinhardstein** wurde zum Vizedirektor ernannt.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 16. Juni. Der Bergmönch, romantische Zauber-Oper in drei Aufzügen, mit Tanz. Musik von Wolfram.

Sonntag den 17. Juni. Die Lichtensteiner, oder: die Macht des Wahns; dramatisches Gemälde in fünf Akten, nebst einem Vorspiel: der Weihnachtsabend. Von Bahrdt.

Zweite Schachparthie der Berliner und Breslauer Schachklubbs.

Berliner schwarz — Breslauer weiss.

21ster Zug der Schwarzen: Bauer von G 4 nach F 3.

22ster Zug der Weissen: Läufer von B 2 nach F 6.

H. 19. VI. 6. R. u. T. □. I.

Prov. ⍙. v. Schl. 24. VI. 12. St. Joh. F. u. T. △. I.

Die Gewerbe-Ausstellung

in der Stadt Berlin, Schweidnitzer-Straße, bleibt wegen mehreren nachträglich eingelieferten Gegenständen, auch künftige Woche noch offen.

Breslau, den 15. Juni 1832.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Pauline Julie, mit dem Kaufmann Herrn C. F. Bock in Breslau, beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Tannhausen, den 11. Juni 1832.

C. L. Gottschalck und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Julie Gottschalck.
Carl Friedr. Bock.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere Verlobung zeigen wir ergebenst an.

Bernstadt, den 10. Juni 1832.

Henriette Charlotte Schiffmann.
Heinrich August Scholtz, Lektor mehrerer neuen Sprachen an der Universität und Translateur derselben am Königl. Ober-Landes- und Stadt-Gericht.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Steinau a/O., den 12. Juni 1832.

Dr. philos. August Stinner, ordentlicher Lehrer am Königl. Gymnasium zu Glatz.
Admete Stinner, geborne Neubeck.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Meine am 25. Mai vollzogene eheliche Verbindung mit Minna Gerling, zweiten Tochter des zu Ballwitz verstorbenen Predigers Gerling, zeige ich hiermit ergebenst an.

Hermann Ohl,
Hülfsprediger in Neustrelitz (Meckelnburg).

* *

Todes-Anzeige.

Heute früh um sieben Uhr vollendete an Zahnkrämpfen unser einziger Sohn, Heinrich Oswald, in einem Alter von fast zwei Jahren, sein irdisches Daseyn. — Wir bitten unsere Freunde um eine stille Theilnahme an unserm unnennbaren Schmerz.

Breslau, den 13. Juni 1832.

Kruhl und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag dreiviertel auf drei Uhr starb unser einziger Sohn Hermann am Zahnkrampf, in dem Alter von einem Jahr und achtzehn Tagen. Diese schmerzliche Anzeige widmen den theilnehmenden Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme:

Breslau, den 15. Juni 1832.

Karl Heinr. Hahn, und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 9. Juni entriß uns der Tod unsern innig geliebten Gatten und Vater, den Pastor Ferdinand Mannfrost, in dem Alter von 65 Jahren. Alle, die den Werth des Verstorbenen kannten, werden ihr Mitleid einer tiefbetrübten Wittwe und Tochter nicht versagen.

Altzenau, den 10. Juni 1832.

Wilhelmine Mannfrost, geb. Eschert, als Frau.

Emilie Kraudt, als Tochter.

Gotthold Kraudt, als Schwiegersohn, Pastor in Adelsdorf.

Todes-Anzeige.

Den am 12ten dieses Monats, Mittags drei Viertel auf 1 Uhr, in dem Alter von 77 Jahren, 4 Monaten, an gänzlicher Entkräftung, erfolgten sanften Tod meines verehrten Schwiegervaters, des Raths-Scabin und Kaufmanns Siegfried Franke, zeige hiermit allen auswärtigen geschätzten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an.

Lauban, den 14. Juni 1832.

August Heinrich Sabarth.

Kunst-Anzeige.

Indem ich von einer Reise zurückgekehrt, empfehle einem kunstliebhabenden Publikum die mitgebrachten, von ausgezeichneten und berühmtesten Meistern Alten Kupferstiche, so wie dergleichen schöne Neue von großer Auswahl, nebst verschiedenen Umdruck auszuschneidenden Bildern, erhielt direkt aus Paris, und offerire solche zu einem sehr billigen Preis.

A. Fietta,
Kunsthändler neben dem Hauptzoll-Amt Nr. 24.

Warnung.

In Wiliczka sind in der Nacht vom 1. zum 2. Juni c. a. drei Rothschildsche Loose, als

Serie 418 Nr. 108421
311 = 80675
311 = 80674

entwendet worden. Da auf die Amortisation derselben bereits angetragen, so wird hierdurch Jeder vor deren Ankauf gewarnt, und gebeten, vorkommenden Falls die Loose anzuhalten, und an die Handlung Joh. Aug. Glock in Breslau Anzeige zu machen, oder bald gefälligst einzusenden.

In der Grüson'schen Buchhandlung in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, ist zu haben:

Von der Natur des Erdkörpers,

oder gründliche Beschreibung und Erklärung der innern Beschaffenheit der Erde, der merkwürdigsten physischen Erscheinungen an der Erdoberfläche und aller bekannten Lufterscheinungen, zum Selbstunterrichte für gebildete Leser, und zum Gebrauch der Jugendlehrer; bearbeitet von G. A. Schumann. Preis 1 Rtlr.

Ferner:

Allgemeines Conversations-Lexicon nebst Erinnerungsblättern und Portraits.

13—43 Stück à 1¼ Sgr.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring Nr. 11, hat eben die Presse verlassen:

Marsch, Tanz der Sklavinnen und Finale

aus einem Türkischen Divertissemente; componirt und für das Pianoforte eingerichtet von C. Goerner.

Preis mit lithographirter Titelvignette 5 Sgr.

Neue Musikalien

welche bei C. F. Peters in Leipzig erschienen und bei

C. G. Förster

in Breslau zu haben sind.

Bach, J. S., Prélude et Fugue p. Orgue ou Pianoforte. Nr. 1. 2. 3. — 1 Rtlr. 5 Sgr.
Derselbe, Fantaisie . . . p. - - - Nr. 2. — 12½ Sgr.
Derselbe, Toccata et Fugue p. - - - Nr. 2 et 3. — 1 Rtlr. 10 Sgr.
Beethoven, gr. Septuor, oe. 20 en Partition. — 2 Rtlr. 20 Sgr.
Czerny, Divertissement de Concert p. Pianof. av. Orchestre, oe. 204. — 2 Rtlr.
— — dasselbe mit Quatuor — 1 Rtlr. 15 Sgr.
— — dasselbe f. Pianof. seul — 25 Sgr.
— — 3 thêmes choisis de l'Opera „Robert le Diable" variés p. Pianof., oe. 275. — 1 Rtlr. 15 Sgr.
Hummel, Nocturne, oe. 92, arrangé p. Pianof. et Violon obligé. — 1 Rtlr.
— — Amusement en Forme de Caprice, oe. 105, arrangé à 4 mains d'une manière facile. — 1 Rtlr. 7½ Sgr.
Kalliwoda, 3e Sinfonie, arr. à 4 mains. — 2 Rtlr. 15 Sgr.
Kuhlau, la Légèreté Rondeau brill. p. Pianof. — 20 Sgr.
— — la Clochette. — 20 Sgr.
Lindpaintner, Ouverture de l'Opera l'Amazone à gr. Orchestre. — 2 Rtlr. 15 Sgr.
— — dieselbe à 4 mains — 22½ Sgr.
— — dieselbe p. Pianof. seul. — 15 Sgr.
Maurer, 8e Concerto p. Violon. — 2 Rtlr. 5 Sgr.
Walch, Pieces d'Harmonie, Livr. 18. — 2 Rtlr. 25 Sgr.

La Marquise de Brinvilliers, Drame lyrique en trois Actes, Musique de Auber, Batton, Berton, Blangini, Boieldieu, Carafa, Cherubini, Herold et Paer. Ouverture von Carafa. 15 Sgr.
— — die einzelnen Gesänge daraus à 5, 7½, 10½ und 15 Sgr.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Gesenius hebr. Lexik. neueste Aufl. 1828. g. n. Hfrb. für 3⅓ Rtlr. Simon's hebr. Bibel mit Vocabular. 1822. Hfrb. f. 2⅔ Rtlr. Büchner's bibl. Real- u. Verbal-Hand-Konkordanz rc. g. neu. Hfrb. f. 2 Rtlr. Deveri's Predigten auf alle Sonntage des Jahres, 3 Jahrgänge in 6 Thln. Prag. 1822—25. Lpr. 8 Rtlr. g. neu für 3⅔ Rtlr. Polnische Predigten, w Warszawie 1745. für 1⅔ Rtlr. Dieselben w Wilnie 1722. für 1⅔ Rtlr. Eine polnische Bibel, Königsberg. 1823. g. neu. Frbd. für 1⅔ Rtlr. Riegler's Moral, neueste Aufl. 4 Thle. 1829. Lpr. 8 Rtlr. g. neu f. 4 Rtlr. Bretschneider's Lexik. zum N. Testam. neueste Aufl. Hfrb. für 4½ Rtlr.

Nr. 4 des 3ten Quartals der Zeitschrift:

Palmen,

welche heute ausgegeben wird, enthält den Schluß der Beurtheilung der von dem Maler König und dessen Schülern ausgestellten Arbeiten. Exemplare à 2½ Sgr. sind zu haben bei

der Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Publikandum.

Nachdem das bei dem unterzeichneten Land- und Stadt-Gericht schwebende Kaufmann Johann Gottlieb Bayersche Konkursverfahren soweit beendigt ist, daß die Vertheilung der Masse unter die bekannten Gläubiger nach Ablauf von 4 Wochen erfolgen kann, so wird die bevorstehende Distribution gemäß § 7, Titel 50, Theil I der Allgemeinen Gerichtsordnung pro interesse der unbekannten Gläubiger hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Goldberg, den 23. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Ober-Landes-Gerichts von Schlesien werde ich den Mobiliar-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Bergraths Warendorf, bestehend in Uhren, Gold- und Silbergeschirr, Porzellain, Zinn und Kupfer, Leinenzeug und Betten, Meubles, Kleidungsstücken, Büchern und verschiedenen werthvollen mathematischen Instrumenten, worunter zwei achromatische Fernröhre von Ramsden, zwei Mikroskope, ein Elektroskop und viele andere befindlich, in Termino

den 16ten Juli d. J. V. M. 8 Uhr

in der Sterbewohnung öffentlich meistbietend verkaufen. Für auswärtige ist der Registrator Opitz hieselbst Aufträge zu übernehmen bereit.

Hirschberg, den 9. Juni 1832.

Im Auftrage des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien,
der Land- und Stadt-Gerichts-Direktor
v. Rönne.

Bekanntmachung.

Seitens des unterzeichneten Train-Depots sollen im Wege der öffentlichen Submission die nachstehend verzeichneten Gegenstände an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, als:

1 Zug sechsspännige Kumtgeschirre mit Zugsträngen. 23 Züge 4spännige Kumptgeschirre mit Zugsträngen. 44 Paar lederne Brustkoppeln. 12 Train-Sättel. 25 Uebergurte. 69 Halftern. 82 Halfterstricke. 109 Zügel mit Gebiß. 5 Pr. Vorlegegeschirre mit langen Zugsträngen. 100 Striegeln. 100 Kartätschen. 82 Paar Fouragir-Stricke mit eisernen Ringen. 32 blecherne Schmierbüchsen mit Pinsel. 32 Großsensen mit Baum und Ring. 32 Sensenstreicher. 1 Zugkette. 167 Piquet-Pfähle. 6 Schrotleitern. 5 Spann-Nägel. 1 ganzer, 2 halbe, 3 viertel Scheffel. 3 ganze, 3 halbe, 3 viertel Metzen.

Handwerkzeug zur Feldschmiede.

1 Schienen-Stengel. 1 Spann-Ring. 1 Handmeissel. 1 Radebohrer. 1 Nagelbohrer. 1 Radezange. 1 Feuerzange. 1 Kohlenwisch. 1 Feile.

Beschlagzeug für Reitschmiede.

9 lederne Beutel. 9 Hufhammer mit Feder und Stiel. 8 Lochdorne. 8 Beißzangen. 8 kleine Feuerzangen. 9 Wirkmesser. 8 kleine Handhammer. 9 Hau-Klingen. 8 Maulgatter. 8 Aderlaßzeuge. 9 Nieteisen. 8 Schiefereisen mit Bürste. 8 hölzerne Klistierspritzen, à ½ Quart. 9 Raspel. 8 Scheeren. 8 scharfe Messer. 8 Horn-Krätzer. 8 Schurzleder. 8 Pferde-Arznei-Kasten.

Zur Verdingung der vorbezeichneten Gegenstände ist ein Termin auf den 26. Juni d. J. festgesetzt, und können die näheren technischen und sonstigen Bedingungen hierüber alltäglich von heute an während der Stunden von Vormittags 9 bis 11½ Uhr, und des Nachmittags von 3 bis 5½ Uhr, exklusive der Sonntage, in der auf dem Bürgerwerder hinter den Kasernen liegenden Train-Remise Nr. 4, eingesehen werden, wo sich auch die Probestücke zu den zu liefernden Gegenständen zur Ansicht vorfinden.

Indem wir nun geeignete und kautionsfähige Lieferungswillige hierdurch einladen, auf den Grund der vorangegebenen Bedingungen an vorbemerkten Tage Morgens 10 Uhr ihre schriftlichen Anerbietungen versiegelt an die Offiziere des unterzeichneten Train-Depots in der Train-Remise Nr. 4, auf dem Bürgerwerder persönlich zu übergeben, sollen hiernächst am genannten 26. Juni c. die eingehenden schriftlichen Anerbietungen eröffnet und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern Letztere mit der nöthigen Kaution versehen sind, und sonst für gehörig qualifizirt erachtet werden, wobei noch besonders bemerkt wird, daß, da es bei den zu verdingenden Gegenständen auf ganz vorzügliches Material und vollkommen tüchtige Arbeit ankommt, die Bürgschaft der Unternehmer hierfür bei deren Zulassung besonders berücksichtiget werden soll.

Wenn nun hiernach zwar kein Lizitations-Verfahren beabsichtigt wird, so soll es dennoch von dem Ermessen des Unterzeichneten Train-Depots abhängen, nach Umständen vom Submissions-Verfahren in demselben Termin zum Lizitations-Verfahren überzugehen.

Bei Erreichung annehmbar scheinender Preise werden mit den Mindestfordernden sogleich Engagements-Verhandlungen aufgenommen. Der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Mindestfordernden bleibt indessen der Königlichen Hochlöbli

chen Intendantur des 6ten Armeekorps dergestalt ausdrücklich vorbehalten, daß bis dahin die Offerenten an ihre Preisforderungen fest gebunden bleiben.

Breslau, den 13ten Juni 1832.

Train-Depot,
v. Stromberg. Mikeleitis.

Jagd-Verpachtungen.

Die mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken: Schauerwitz, Cammelwitz, Lorankwitz, Dunkwitz, Mellowitz, Ottschin, Radlowitzer Wiesen, Neudorf und Herdein, Thauer, Höffchen, Munchwitz und Huben, Stuben, Neudorf und Bischofsau, sollen im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig auf 6 hintereinanderfolgente Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist daher zur Verpachtung der Jagd auf den zuerst genannten 13 Feld-Revieren ein Termin auf den 22. Juni d. J. im Gasthofe zum goldenen Scepter auf der Schmiedebrücke in Breslau, und zur Verpachtung der letzteren drei Feldjagden, als: Stuben, Neudorf und Bischofsau ein Termin auf den 25. Juni c., Vormittags um 10 Uhr, im großen Gasthause am Markte in Wohlau anberaumt worden. Unterzeichneter ladet daher pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch ein, an gedachten Tagen erscheinen und ihre diesfälligen Gebote abgeben zu wollen.

Trebnitz, den 30. Mai 1832.

Der Königliche Forstmeister Merensky.

Jagd-Verpachtung.

Von Hoher Regierung wird beabsichtet, die Benutzung der Jagd auf der Feldmark Thiemendorf (bei Steinau a. O.), auf den Zeitraum vom 1. September c. ab bis dahin 1838 öffentlich meistbietend zu verpachten.

Hierzu ist ein Bietungs-Termin auf den 3. Juli c., Vormittags 10 Uhr, in dem Herrschaftlichen Schlosse zu Gurkau bei Köben angesetzt, welches Jagdliebhabern hiermit bekannt gemacht wird.

Schöneiche, den 5. Juni 1832.

Königl. Forst-Verwaltung. Cogho.

Guts-Verpachtung.

Es soll ein in der Nähe von Jauer gelegenes Rittergut, ungefähr 500 Morgen Acker und Wiesen enthaltend, den 26sten d. M. auf 9 bis 12 Jahre verpachtet werden. Wo? und unter welchen Bedingungen? bei einer übrigens feststehenden, baaren Caution von 1600 Rtlr., bittet man zu erfragen bei dem

Justiz- und Rittergutsbesitzer Dittrich, auf Nieder-Kunzendorf bei Schweidnitz.

Auktion.

Es sollen am 18ten d. M. Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags um 2 Uhr, im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 12. Juni 1832.

Auktions-Kommiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadtgerichts.

Theater-Abonnement.

Für den Monat Juni gültig, sind Logen-Abonnement-Billette, das Dutzend zu 6 Rtlr., und Sperrsitz-Billette zu 5 Rtlr., in ganzen und halben Dutzenden, täglich zu haben, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Avertissement.

Daß ich den Garten zum Prinz von Preußen, Lehmdamm Nr. 11, bereits eröffnet habe, mache ich hiermit gehorsamst bekannt und bitte um gütigen Zuspruch. — Alle Dienstage und Freitage findet eine wohl besetzte Gartenmusik statt. — Abends nach 6 Uhr werden täglich frische Speisen zu haben seyn. Schmidt.

Eine aus Frankreich abstammende Dame ist erbötig, in einer Provinz-Stadt Schlesiens den Töchtern gebildeter Eltern gründlichen Unterricht in der Französischen Sprache sowohl, als in den nöthigen Wissenschaften zu ertheilen. Sollten einige solche Familien sich dazu vereinigen und nähere Nachricht darüber verlangen, so wird der Hr. Prediger Nösselt in Breslau in den 7 Kurfürsten dieselben ertheilen.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 18ten d. Mts., Vormitt. von 9—12 und Nachmitt. von 2—5 Uhr, werde ich Weidengasse in Nr. 29, genannt zur Stadt Wien, einen Nachlaß, bestehend in Kupfer, Messing, Blech, Eisen, Gläsern und Porzellan, desgl. in guten und ordinairen Meubeln und mancherlei andern Sachen zum Gebrauch, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Anerbieten.

Töchter, welche sich noch vorzüglich im schön Weißnähen vervollkommnen wollen, erhalten, so wie in allen weiblichen Arbeiten, gründlichen Unterricht. Wo? giebt Herr Kaufmann Hübner und Sohn, Ring Nr. 43, gefälligst Nachricht; auch kann in dieser anständigen Familie eine Pensionairin unter billigen Bedingungen aufgenommen werden.

Pferde-Verkauf.

Am 20sten d. M. um 11 Uhr Vormittags soll in der hiesigen Kürassir-Reitbahn ein für den Königlichen Dienst nicht mehr brauchbares Armee-Gensdarmerie-Pferd gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 12. Juni 1832.

Heinzius, Divisions-Auditeur.

⁂ Offerte. ⁂

Aechtes unverfälschtes Stettiner Doppel-Bier empfiehlt die Flasche à 6 Sgr., bei Abnahme von 4 Flaschen billiger:

J. A. Breiter, Oderstraße Nr. 30.

Willens, meinen zu Krappitz belegenen Kalksteinbruch, Entfernungshalber meines jetzigen Wohnortes, zu verkaufen, oder auch zu verpachten, lade ich in postfreien Briefen Entrirende hierzu ergebenst ein, um, bei zu zahlender Caution, das Nähere zu verabreden.

Der Steinbruch liegt an der Straße und ist unerschöpflich, wie es die Lokal-Besichtigung bezeugen wird.

Gieraltowitz, Koseler Kreises.

v. Gräve.

Offerte.

Bei dem Beginn der schönen Jahreszeit empfehle ich den Herren Spaziergängern, insbesondere aber den Herren Tabak-Rauchern und Schnupfern, mein wohl sortirtes Lager von Rauch- und Schnupf-Tabaken und Zigarren, aus den besten und beliebtesten Fabriken, zu den billigsten Preisen.

Eine große Auswahl der gesuchtesten und besten Tabake in Paketen, wie mehrere Sorten feiner und mittler losen Canaster, diverser schöner Krausetabake und feiner Zigarren, wie aller gangbaren Sorten von Schnupftabaken, lassen mich hoffen, keinen der mich Beehrenden unbefriedigt zu lassen.

Bei einer Abnahme von 5 Pfund und darüber, gebe ich einen annehmbaren Rabatt; zugleich empfehle ich mein Lager

Berliner Dampf-Chokolade

in allen Sorten, zu den Fabrikpreisen, und gebe auch hier den üblichen Rabatt.

A. M. Hoppe,
Sandstraße im Fellerschen Hause, Nr. 12.

Kapitals-Gesuch.

Auf ein in einer hiesigen Hauptstraße gelegenes schönes Haus werden, gegen pupillarische Sicherheit zu 5 Prozent Zinsen, 2000 Rthlr. baldigst gesucht. Das Nähere:

F. Mähl, Schuhbrücke Nr. 55.

Anzeige.

Den 18ten dieses Monats geht von mir eine in vier Federn hängende, bequeme Chaise von hier über Dresden nach Töplitz. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden: Reusche-Straße Nr. 28, bei

Heimann Frankfurther.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute an mein Gewölbe aus dem ersten in das zweite Viertel der Albrechts-Straße Nr. 41, zum schwarzen Bär, verlegt habe.

Zugleich erlaube ich mir, meinen Vorrath von regulirten Stutz- und Taschen-Uhren, so wie von Damen-Uhren ohne Cylinder, Damen- und Herren-Uhren mit Cylinder und in Stein gehend, so wie mit und ohne Repetition und modernen emaillirten Gehäusen, zur gütigen Beachtung bestens zu empfehlen.

M. A. Franzmann,
Uhrmacher.

Neue Stohhüte

erhielt so eben in großer Auswahl, wie auch Pariser Bibis-Hüte:

Aug. Ferd. Schneider.
Ohlauerstraße Nr. 6.

Neuen Holländ. Käse,

in großen Brodten, und

extra fein Provenzer-Oel,

erhielt und offerirt:

C. F. Wielisch sen.
Ohlauer-Straße Nr. 12, zum Englischen Gruß.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rostalsky, in der Weißgerbergasse Nr. 3.

Ein gebildeter junger Mensch von 14—15 Jahren kann unter mäßigen Bedingungen als Lehrling bald ein Unterkommen finden bei C. A. Härtel, Mechanikus, Kupferschmiedestraße Nr. 33.

Auctions-Anzeige.

In der Auktion am 18ten, Weidenstraße Nr. 29, kommt auch vor 1 Paar silberne Leuchter, eine dergl. Theekanne und 1 dergl. Besteck auf 24 Personen, ferner ein 6oktaviger guter Flügel von Ahornholz, mehrere Jagdgewehre und einige Sättel, wobei ein Damen-Sattel.

Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

In meiner neuen Wohnung, Stockgasse Nr. 19, im goldenen Lamm, habe ich ein sehr gutes Wiener Billard, sowohl zum Spielen als zum Verkaufen aufgestellt, und wird hierbei bemerkt, daß ich hierzu eine neue Art von Quees mit Adern übers Kreuz, welche sich nicht ziehen, erfunden, und gefertiget, und gewiß allgemeinen Beifall sich erwerben werden.

Fahlbusch, Tischlermeister.

Anzeige für Reisende.

Eine Familie, die am 6. Juli von Dresden nach Breslau mit guter Gelegenheit zu reisen wünscht, macht es denjenigen bekannt, deren Equipage aus Karlsbad, Töplitz oder Leipzig leer von Dresden nach Breslau geht. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft auf der Nikolaistraße im Spezerei-Gewölbe zur gelben Marie Nr. 13.

Handlungsgelegenheit zu vermiethen.

Ein gut gelegenes Specerei-Gewölbe mit allen dazu gehörigen Utensilien, nebst anstoßender Schreib- und Wohnstube, Küche und einem großen Keller, diese Gelegenheit auch zum Weinhandel geeignet, ist veränderungshalber zu Johanni c. zu vermiethen. Auch kann das vorhandene Waarenlager mit übernommen werden. Methslustige erfahren das Weitere durch

die Speditions u. Kommissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21.

Ein Flügel

von 6 Oktaven, im besten Zustande, stehet aus Mangel an Raum für 50 Rthlr., Reuschestraße in den 3 Thürmen, 3 Stiegen hoch, zu verkaufen.

Eine in vier Federn hängende ganz gedeckte Chaise geht den 19ten dieses Monats von hier nach Berlin ab. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden: Reusche-Straße Nr. 51, bei

Aron Frankfurther.

Ein halbbedeckter Wagen, mit Vorder-Aufsatz und in vier starken Federn hängend, ist veränderungshalber für 30 Rtlr. zu verkaufen; Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 17, im Schankladen das Nähere; — so wie auch ein Kutschenzeug mit gelbem Beschlag, und Hinterzeug.

Auch 19 Stämmel schön ausgetrocknetes Zitronenholz.

Montag, den 18 Juni, wird im schwarzen Bär in Pöpelwitz ein Ausschieben stattfinden, wozu höflichst einladet.

Lange.

In der Domkirche ist eine Geldbörse gefunden worden, welche vor dem Sandthor, neue Junkernstraße Nr. 7, erste Etage abzuholen ist.

Anzeige.

Eine Reisegelegenheit binnen 8 Tagen, über Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. und Stuttgart, hin und zurück, ist zu erfragen Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 16, beim Eigenthümer.

Billige Retour-Gelegenheit nach Berlin ist Ohlauerstraße Nr. 2.

Anzeige.

Eine noch im guten Zustande befindliche kupferne Brau-Pfanne, nebst drei Brau-Büten, sind zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen: Oderstraße Nr. 16, im goldnen Leuchter, beim Häuser-Administrator Groß.

Zu verkaufen ist ein kleines gut gelegenes Haus, nahe am Ringe, mit Handlungsgelegenheiten. Näheres beim Kaufmann Hrn. Elias Hein, Ring Nr. 27.

Sardellen, schön und gut, à ℔ 9 Sgr,
Neue, fette Tafel-Heeringe, für 1 Sgr. 6, auch 8 Stück,
offerirt: A. F. B. Kienast,
Neustadt, Breitestraße Nr. 39.

Neue fette Delikateß-Heeringe
sind angekommen und billigst zu haben bei
Karl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Strohhüte, Bänder, Spitzen und Putzfedern
werden gewaschen und auf's schönste zugerichtet im Eckhause der Weiden- und Harras-Straße Nr. 16, bei
Elis. Hoffmann.

Zu vermiethen
ist Ohlauerstraße in der Königsecke, Termin Johannis c., im 2ten Stock, eine schöne lichte Wohnung, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen für Termin Johannis ist am Universitäts-Platz sub Nr. 16 eine Wohnung im ersten Stock vorn heraus, bestehend aus 3 Stuben, 1 großen Küche, nebst Boden- und Keller-Gelaß, für jährlich 75 Rtlr. Außerdem ebendaselbst ein neu eingerichteter Stall für 4 Pferde, mit Wagenplatz und Beigelaß, für 40 Rtlr. Das Nähere par terre beim Haushälter Bart.

Auf dem Hinter-Dohm, Scheitniger Straße Nr. 31, ist eine nahrhafte, in einer vortheilhaften Lage, und nahe am Apollo-Saale befindliche Bäckerei, zu nächstkommende Johanni zu vermiethen. Auch sind zu derselben Zeit für stille, gut moralische Personen, Wohnungen zu vermiethen oder auch bald zu beziehn.

Zu vermiethen ist auf der Mäntler-Gasse Nr. 1, im ersten Stock, eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Alkove, 1 Kabinet nebst Zubehör, und zu Michaeli, auch nöthigenfalls zu Johanni zu beziehen. Auch ist ein Stall für 2 Pferde daselbst zu haben.

Zu vermiethen ist im Baron von Zedlitzschen Hause, Kränzelmarkt Nr. 1, eine Wohnung in der 1sten Etage, bestehend in 4 Stuben und Beilaß. Auch ist daselbst eine Handlungsgelegenheit zu vermiethen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen, bald, oder Johanni zu beziehen: Schweidnitzer-Straße Nr. 28 zwei Wohnungen, jede in 1 Stube, Kabinet und Küche bestehend. Das Nähere im Gewölbe.

Wohnungen, dicht an den Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene Logies, dicht an den Heilquellen Landecks, werden in der Handlung Hübner u. Sohn am Ringe Nr. 43. in Breslau, so wie auch bei der verwittweten Frau Brendel in Landeck, angenommen und auf das wohlfeilste ausgeführt.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 65ster Lotterie fiel in mein Comtoir:

Der vierte Haupt-Gewinn
von
25000 Rtlr.
auf Nr. 11403.

Mit Loosen 1ster Klasse 66ster Lotterie (Pläne gratis) empfiehlt sich:
August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8. zum goldnen Anker genannt.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich:
Gerstenberg,
am Ringe Nr. 60 (an der Oderstraße).

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Kriegerath Hainchelin, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Friedenberg, aus Frankfurth a. M. In der goldnen Krone: Hr. Kaufm. Thiel, aus Wüstewaltersdorf. — Im goldnen Baum: Hr. Steuerrath Guischardt, aus Reichenbach. — Hr. General-Major v. Blumenstein, aus Conradswaldau. — Hr. Pastor Mösler, aus Görlitz. In 2 goldn. Löwen: Hr. Justiz-Kommissarius Stöckel, aus Ratibor. — Hr. Apotheker Geißler, aus Naumburg a. Q. — In 3 Bergen: Hr. Bergfaktor Scholz, aus Eisleben. — Hr. Divisions-General Baron v. Klicki, aus Lowicz. — Im goldn. Schwerdt: Hr. Kaufm. Hagedorn, aus Bremen. — Herr Kaufm. Oertly, aus Warschau. — Hr. Kaufm. Gauhe, aus Elberfeld. — Im goldnen Hirschel: Hr. Kaufm. Reychert, aus Kolo. — Hr. Kaufm. Kayser, a. Myslowitz. — Hr. Kaufm. Fröhlich; Hr. Kaufm. Freund; Hr. Kaufm. Herzberg, alle drei aus Nikolai. — Im goldnen Zepter: Hr. Kaufm. Haarbrücker, aus Opatow — Hr. Oberstlieutn. Oppermann, aus Rußland. — Hr. Forst-Rendant Grützner, aus Leubusch. — Im Rautenkranz: Frau Kaufm. Thomke, aus Biala. — Herr Kaufm. Willmann, aus Sagan. — Im rothen Hirsch: Hr. Landes-Aeltester v. Koschenbahr, aus Türpitz. — Im großen Christoph. Hr. Kaufm. Gräupner, aus Wartenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Teichmann, aus Wartenberg.